

### 2009! – 2000 Jahre Varusschlacht

#### Anmerkungen zu einem Jubiläum\*

VAE! ANTE QVATER QVINGENTOS ANNOS  
PVBLIVS QVINTCILIVS VARVS LEGIONESQVE TRES  
TEVTOBVRGIENSI SALT V PALVDIBVSQVE  
AB ARMINIO PROELIO TVRPI VICTAE SVNT.

Wehe! Vor 2000 Jahren sind Publius Quinctilius Varus und drei Legionen  
im Teutoburger Wald und in den Sümpfen  
von Arminius in einer schmachvollen Schlacht besiegt worden.<sup>1</sup>

#### 2000 Jahre Varusschlacht – einem Mysterium auf der Spur:

In diesem Jahr 2009 jährt sich die Varusschlacht zum 2000sten Mal. Es handelt sich um die schwere Niederlage, die die Römer im Herbst 9 n. Chr. unter ihrem Feldherrn PUBLIUS QUINCTILIUS VARUS gegen germanische Truppen unter der Führung des Cheruskerfürsten ARMINIUS hinnehmen mussten – den Verlust von drei Legionen und ihren Begleitern. Besonders geeignet sind derartige Gedenktage, um historische Ereignisse in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Doch ohnehin erfreut sich die „Schlacht im Teutoburger Wald“ seit geraumer Zeit großen Interesses.<sup>2</sup> Das nachhaltige Interesse an dieser Schlacht beruht auf ihrer besonderen historischen Bedeutung. So bezeichnete kein geringerer als THEODOR MOMMSEN, einer der herausragenden Historiker des 19. Jh. und Literaturnobelpreisträger, sie als „Wendepunkt der Weltgeschichte“.<sup>3</sup> Sein Diktum beruht auf der Sicht, dass die Jahrhunderte anhaltende kontinuierliche Expansion des *Imperium Romanum* durch die Varuskatastrophe einen Dämpfer erhalten habe.<sup>4</sup> Der epochale Charakter dieser „Schlacht im Teutoburger Wald“ hat schon immer fasziniert.<sup>5</sup> Viele Rätsel ranken sich um die *clades Variana*, wie sie auch genannt wird. Eine Vielzahl von Vorstellungen um dieses Mysterium in den Wäldern Germaniens haben das Geschichtsbewusstsein der Deutschen geprägt. So schreibt beispielsweise der Historiker

ERNST KORNEMANN:<sup>6</sup> „Die deutsche Geschichte beginnt mit der Schlacht im Teutoburger Wald. Der Cherusker Arminius ist der erste Nationalheld unseres Volkes.“ In der populärwissenschaftlichen Literatur wird diese Schlacht nach wie vor als sog. ‚Wende‘ in der Geschichte der Deutschen verklärt.<sup>7</sup> Dagegen hebt sich die allgemeine Forschung ab, die davon ausgeht, dass die Varusschlacht keinen tieferen Einschnitt in der Germanienpolitik des AUGUSTUS bedeutet habe.<sup>8</sup> Selbst Augustus formuliert in seinem Tatenbericht im Jahre 13/14 n. Chr., dass er Germanien bis zur Mündung der Elbe befriedet habe (*Res Gestae* 26). Erst FLORUS und TACITUS sehen die *clades Variana* als Zäsur der römischen Germanienpolitik an. Von nun an galt der Rhein als Grenze des *Imperium Romanum*.<sup>9</sup>

Insgesamt ist festzuhalten: Der Schlachtverlauf und dessen Ergebnis hatten und haben nachhaltige Auswirkungen auf die Deutung der augusteischen Germanienpolitik wie auch auf die Struktur und Kultur des heutigen Deutschlands bzw. Europas. Das Wissen um die Geschehnisse ist gerade in den letzten Jahren erheblich gewachsen. Die Varusschlacht hat auch heute ihre Anziehungskraft nicht verloren. Kennzeichen dieser Aktualität sind die zahlreichen Veröffentlichungen in der Forschung, in den einschlägigen Medien sowie insbesondere die großen Ausstellungsprojekte in Haltern am See,<sup>10</sup> Detmold,<sup>11</sup> Bramsche-Kalkriese<sup>12</sup> in diesem Jahr.<sup>13</sup>

### Vertiefende Bemerkungen zur Varusschlacht: Der historische Hintergrund – was sagen die schriftlichen Quellen über die Varusschlacht?:<sup>14</sup>

Die Schlacht im „Teutoburger Wald“ hat sich wohl im September des Jahres 9 n. Chr. ereignet.<sup>15</sup> Der Ablauf der Schlacht ist durch die sich widersprechenden schriftlichen Quellen nicht eindeutig zu rekonstruieren. Dasselbe gilt für den Ort und die Dauer der *clades Variana*. Ohne die umfangreiche literarische Überlieferung der griechischen und römischen Autoren wüssten wir nicht einmal Genaueres von der Varusschlacht.<sup>16</sup> Als gesichert gelten darf jedoch die Jahreszeit, in der sich diese Schlacht ereignet hat. Die antiken Autoren berichten davon, dass sich Varus auf dem Rückmarsch in die Winterquartiere in Richtung Rhein befunden habe.

Die Quellen zu dieser Auseinandersetzung sprudeln reich. Die *clades Variana* war Gegenstand zahlreicher mehr oder minder ausführlicher Beschreibungen von Zeitgenossen wie KRINAGORAS(?), OVID,<sup>17</sup> MANILIUS, STRABO, FLORUS und VELLEIUS PATERCULUS.<sup>18</sup> Notizen und Bezüge zur Varusschlacht finden sich bei Autoren des 1. und 2. Jahrhunderts. Zu nennen sind die beiden SENECAE, PLINIUS D. Ä. oder FRONTIN. Bedeutenswert ist, dass die Niederlage in den wichtigsten Geschichtswerken der frühen Kaiserzeit Erwähnung findet, nämlich bei TACITUS,<sup>19</sup> SÜETON<sup>20</sup> und CASSIUS DIO (3. Jh. n. Chr.). OROSIUS nimmt sich ihrer zu Beginn des 5. Jh. n. Chr. in seinem Werk *Historiae adversum paganos* – der ersten Universalgeschichte aus christlicher Sicht – an.

Was wird nun in den wichtigsten Quellen zur Varusschlacht erwähnt? – FLORUS spricht in seinem Geschichtswerk davon, dass Varus bei der Abhaltung eines Gerichtstages von den Germanen höchst überraschend überfallen worden sei. Dabei seien seine drei Legionen niedergemacht worden.<sup>21</sup> Bei VELLEIUS PATERCULUS ist davon die Rede, dass die Schlacht in unwegsamem Gelände stattgefunden habe.<sup>22</sup> Ähnliches weiß der Historiker CASSIUS DIO in seinem ausführlichsten uns heute vorliegendem Bericht zur Varusschlacht zu berichten: Varus sei auf dem Marsch durch angeblich befreundetes Gebiet ohne größere Mühe überwältigt worden. Inmitten undurch-

dringlicher Wälder seien der Feldherr und seine Truppen niedergemacht worden.<sup>23</sup> Gemäß der Schilderung dieser drei Autoren hat die Schlacht zwischen einem (Florus) und drei bis vier Tagen gedauert (Cassius Dio).

FLORUS, VELLEIUS PATERCULUS und CASSIUS DIO und für die Jahre nach der Schlacht TACITUS in seinen *Annales* haben eine eigene Schwerpunktsetzung bei der Schilderung dieses Ereignisses vorgenommen.<sup>24</sup> Durch VELLEIUS erfährt man von den Verlusten: drei Legionen, drei Reitergeschwader, sechs Hilfstruppen sowie vom Zeitpunkt der Schlacht (fünf Tage nach dem Ende der Kämpfe in Pannonien und Dalmatien). Außerdem charakterisiert er Varus und Arminius ausführlich. FLORUS dagegen lenkt die Aufmerksamkeit seines Lesers auf die Grausamkeit der Germanen. Allen Quellen gemeinsam ist die Erwähnung der Leichtgläubigkeit des Varus. CASSIUS DIO überbringt uns die meisten Details: Er erwähnt die geradezu sprichwörtlich gewordenen „undurchdringlichen Wälder“ Germaniens, die „Baumriesen“, den immerwährenden Sturm und Regengüsse u. v. m.<sup>25</sup> Selbst die Länge des römischen Trosses, die Gründe für den germanischen Aufstand sowie die Reaktion des Augustus auf die Niederlage des Varus werden von jenem erwähnt. TACITUS setzt, wie nach Anlage seiner Schrift „*ab excessu divi Augusti*“ folgerichtig, mit seinem Bericht etwas später ein. Er beginnt die Ereignisse der Jahre 14-17 n. Chr. ausführlich zu berichten, d. h. vom Rache- und Eroberungsfeldzug des Germanicus nach dem Ableben des Augustus (s. u.).

Andere Autoren wie z. B. STRABO, die beiden SENECAE, FRONTIN steuern wichtige Details über die Schlacht bei. Dies sind Zeugnisse dafür, dass die Varusschlacht im (Geschichts-)Bewusstsein der Zeitgenossen verhaftet war.<sup>26</sup> Bedauerlicherweise verloren sind die zwanzig Bände umfassende Darstellung der Germanenkriege des älteren PLINIUS,<sup>27</sup> ein geschichtliches Werk des AUFIDIUS BASSUS, ein Werk des VELLEIUS PATERCULUS zu den Germanen<sup>28</sup> sowie die Augustus betreffenden Passagen von LIVIUS' *Ab urbe condita*.

Dennoch war mit der verlorenen Schlacht des Varus das Ende der augusteischen offensiven Germanienpolitik noch nicht erreicht. Nachdem die vernichteten Truppen des Varus ersetzt und das

Einsatzheer am Rhein verstärkt worden waren, machte sich zunächst TIBERIUS im Auftrag des *Princeps* auf den Zug gegen die Germanen, ab 11 n. Chr. GERMANICUS. Die Feldzüge waren zunächst erfolgreich. In Waldgirmes wurde mit dem Wiederaufbau der Siedlung begonnen. Dieser durch die Archäologie erschlossene Komplex wird als erste römische Stadtgründung im Innern Germaniens gedeutet. Da es sich zudem um einen rechts-rheinischen Verkehrs-, Kommunikations- und Knotenpunkt eines umfassenden Versorgungsnetzes handelt, lässt sich vermuten, dass das Ziel der augusteischen Germanienpolitik war, auch das rechtsrheinische Gebiet in diesen Jahren weiter zu erschließen und möglicherweise zur Provinz auszubauen.<sup>29</sup> Diese neue archäologischen Befunde passen vorzüglich zu den literarischen Quellen, die zu der von Rom nach den DRUSUSfeldzügen beanspruchten Herrschaft in Germanien gehören.<sup>30</sup> Germanicus führt diese Außenpolitik im Sinne des Augustus weiter.

Als Augustus 14 n. Chr. verstarb, riefen die Truppen am Rhein Germanicus und Tiberius als zukünftige Herrscher Roms aus. Germanicus wies dies zurück. Tiberius, der die gemeinsame Proklamation als Affront gegen seine Person auffasste, rief Germanicus aus dem Norden ab. Damit hatte die Germanien-Offensive ihr endgültiges Ende erreicht. Da sie nicht weitergeführt wurde, hat die Varusschlacht im Nachhinein ihre Aufwertung zu einem „Wendepunkt der Geschichte“ erfahren.<sup>31</sup>

**Der archäologische Befund zur Varusschlacht:**<sup>32</sup> Hundertschaften von Hobbyforschern, aber auch von Wissenschaftlern haben über 500 Jahre hinweg die antiken Autoren ausgeschlachtet, um den wahren Ort der Varusschlacht ausfindig zu machen. Man versuchte die Angaben der schriftlichen antiken Quellentexte auf die norddeutsche Landschaft zu übertragen. Doch bis 1987 war es nicht gelungen, überhaupt ein größeres Schlachtfeld ausfindig zu machen. In jenem Jahr aber fand der britische Offizier T. CLUNN in der Nähe von Alt-Barenau bei Kalkriese (Kreis Bramsche, nahe Osnabrück) zahlreiche römische Münzen und drei Schleuderbleie.<sup>33</sup> Bereits TH. MOMMSEN betrachtete bekanntlich Alt-Barenau bzw. Kalkriese als wahrscheinlichen Ort der Varus-

schlacht.<sup>34</sup> Die Auffindung der Schleuderbleie lässt die Anwesenheit von römischen Militär in diesem Raum vermuten. Dies gab den Anstoß für ein umfangreiches bis heute nicht vollendetes Forschungsprojekt: Das heute größte archäologisch bearbeitete Schlachtfeld der Antike mit weit mehr als 5.000 Exponaten spricht für sich. Bereits die ersten Ausgrabungen bei Kalkriese zeigten, dass hier Gefechtshandlungen zwischen Römern und Germanen stattgefunden haben müssen. Die Archäologie versuchte und versucht herauszufinden, ob es sich bei Kalkriese um den Ort der *clades Variana* (9 n. Chr.) oder um den Ort der Schlacht an den *pontes longi* (15 n. Chr.) handelt. Denn Tac. Ann. 1,63,3-68,5 teilt uns mit, dass der römische Legat AULUS CAELIUS CAECINA nach der Beisetzung der menschlichen und tierischen Überreste der Varusschlacht im Spätsommer oder Herbst des Jahres 15 n. Chr. auf dem Weg ins Landesinnere zur Ems in einer Gegend in einen Hinterhalt geraten sei. Dort seien sog. *pontes longi*, d. h. Bauten langer Knüppeldämme, über die unwegsamen, wasserreichen Flächen, zu finden gewesen. Diese Beschreibung weist Ähnlichkeiten zur Beschreibung der Varusschlacht auf.<sup>35</sup> Aus dieser Schilderung wollte man schließen, dass Caecina, der entkommen konnte, sich mit hoher Wahrscheinlichkeit in einer Landschaft zwischen Ems und Weser bewegt haben müsse. Die Topographie der Gegebenheiten weise große Ähnlichkeiten mit der Kalkrieser-Niewedder Senke auf.<sup>36</sup> Tac. Ann. 1,63,4f. erwähnt des Weiteren, dass Caecina unschlüssig gewesen sei, ob er die langen Bohlenwege wiederherstellen solle. Auch habe er beschlossen, an Ort und Stelle ein Lager zu errichten und die germanischen Feinde abzuwehren.

Die Kalkrieser-Niewedder Senke findet sich am Nordrand des Wiehengebirges und ist ein zwischen dem knapp 160 m hohen Kalkrieser Berg und dem Großen Moor 6 km langer und an seiner schmalsten Stelle 1 km langer breiter Engpass. Auf einem Areal, das 30 km<sup>2</sup> misst, wurden entlang des Berges auf 17 km Länge und 2 km Breite fast 2000 Münzen, aber auch zahlreiche römische Militaria und Alltagsgegenstände gefunden.<sup>37</sup> Ferner wurden Menschen- und Tierknochen zu Tage gefördert. Bei den Men-

schenfunden handelt es sich bei allen um Männer mittleren Alters, bei den Tieren um Pferde bzw. Maultiere, was auf einen umfangreichen Tross schließen lässt. Anhand der Verbissspuren kleiner Nagetiere ist zurecht gefolgert worden, dass diese Knochen mehrere Jahre hindurch unbeerdigt an der Erdoberfläche gelegen haben müssen. Dazu passt die Schilderung des Tac. Ann. 1,62,1, dass Germanicus sechs Jahre nach der Varuskatastrophe das Schlachtfeld besucht und den Gebeinen die letzte Ehre erwiesen habe.

Ein sehr bemerkenswerter Fund findet sich am Fuß des Kalkrieser Bergs, der über ca. 2 km von Ost nach West führt. Dort findet sich nämlich ein Wall in der Flur „Oberesch“, der den Germanen als Hinterhalt gegen die vorbeimarschierenden römischen Truppen diente.<sup>38</sup>

Für die zeitliche Einordnung des Schlachtfeldes von Kalkriese sind zwei Faktoren Grundvoraussetzung: die Münzen sowie die oben erwähnten Knochen(-gruben). Die zuletzt geprägten Münztypen sind *aurei* und *denarii*, der von 2 v. Chr. - 1 n. Chr. geprägte Gaius-/Lucius-Typ. Es handelt sich hierbei um in Kalkriese gefundene Schlussmünzen. Von der folgenden Serie aus den Jahren 13/14 n. Chr. wurde bisher kein Exemplar aufgefunden.<sup>39</sup> Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass die für den Soldatensold typischen Kupfermünzen (*asses*) in dem zwischen 8 v. Chr. und 3 v. Chr. geprägten *Lugdunum-I-As* in Kalkriese auffindbar sind, nicht aber die zweite Serie des *Lugdunum-As*, der bis 14 n. Chr. geprägt wurde. Extrem hoch ist der Anteil kontermarkierter *Lugdunum-I-Asse*, wobei 96% der Münzen den Gegenstempel mit folgender Aufschrift tragen: *AVC IMP C. VAL* oder *VAR*.<sup>40</sup> Derartige Münzen wurden aus der Privatkasse des *Princeps* oder des jeweiligen Imperators bezahlt.

Die Häufigkeit derartiger Münzen aus der Kalkrieser-Niewedder Senke, das Fehlen der nach 13 n. Chr. wieder einsetzenden Prägung der zweiten Serie der *Lugdunum-Asse* und das Ausbleiben der Gegenstempel von Tiberius und Germanicus lässt allein die Schlussfolgerung zu, dass in Kalkriese nach der Varusschlacht 9 n. Chr. keine Münze mehr an dieser Stelle auffindbar war.<sup>41</sup> Da aus dieser Zeit im Raum von Kalkriese keine andere Auseinandersetzung zwischen Römern

und Germanen überliefert ist, liegt es nahe, dass dieser Münzfund im Zusammenhang mit der Varuskatastrophe zu sehen ist. Entscheidend ist hierbei die Frage, wie sich der Münzverlauf ausgehend von der Prägestätte verteilt und wie die Münzen von Lugdunum zu den Soldaten rechts des Rheins in das Innere Germaniens gelangten. Als gesichert gelten darf, dass die ab 10 n. Chr. geprägten (Kupfer-)Münzen in Kalkriese in Gänze fehlen.<sup>42</sup> Dasselbe gilt für die späteren Gold- und Silberprägungen. WALTHER kommt angesichts dieser Befunde zu folgendem Fazit:<sup>43</sup> „An ihnen ist es darzulegen, warum in Kalkriese bisher keine nach 9 n. Chr. geprägten Münzen gefunden worden sind. ... Welchen Ausgang die Debatte um Kalkriese auch nehmen wird: Im Grunde genommen scheint es in Bezug auf den Verlauf der Geschichte in Germanien zweitrangig zu beweisen, ob Kalkriese Ort der Varusniederlage oder der Caecinaschlacht gewesen ist. Mit Sicherheit war es nicht allein die Vernichtung der drei Legionen des Varus, durch die Germanien einer römischen Provinzialisierung entging. Die Abberufung des Germanicus im Jahr 16 n. Chr. trug das Ihre dazu bei.“

An dieser Stelle lässt sich allerdings unter einer Einschränkung zusammenfassen: Sicherlich handelt es sich aus archäologischer Sicht bei der Kalkrieser-Niewedder Senke um ein riesiges Fundareal hinsichtlich der Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen. Die Art der Plünderung der römischen Gefallenen durch die Germanen ohne Bestattung lässt zweifelsohne auf die Art des Sieges derselben schließen. Auch die Wallanlage „Oberesch“ ist Dokument für den germanischen Hinterhalt, aus dem heraus der Angriff auf die Römer erfolgt ist. Eine derartige Niederlage passt in erster Linie auf die *clades Variana*, nicht aber auf die des Caecina, obwohl er ein ähnliches Schicksal erlitten hat. Warum?<sup>44</sup> – Die ausgegrabenen Knochengruben geben einen Hinweis. Denn anthropologische und zoologische Untersuchungen des Knochenmaterials erbrachten das Ergebnis, dass es mehrere Jahre hindurch an der Oberfläche gelegen haben muss. Es mache nach MOOSBAUER nur Sinn, wenn im Sommerfeldzug des Germanicus im Jahr 15 n. Chr. die Orte der Varusniederlage aufgesucht

worden seien.<sup>45</sup> Wenig sinnvoll dagegen sei es, wenn für ein Schlachtfeld aus der Zeit des Kaisers Tiberius eine derartige Bestattungsaktion zwei bis zehn Jahre später erfolgt sei. Außerdem wiesen die Münzen und Militaria aus Kalkriese eher auf einen Varus- als Germanicuszeitlichen Hintergrund hin.<sup>46</sup> Das Fundareal aus Kalkriese passt vortrefflich zur Varusschlacht. Allerdings muss die Frage gestellt werden, zu welchem Zeitpunkt im Verlauf der kriegerischen Aktionen diese Begegnung zwischen den Römern und den Germanen stattgefunden haben könnte. Etwa auf dem Fluchtversuch des Varus und seiner Truppen aus dem Teutoburger Wald? – Erst weitere archäologische Funde sowie interdisziplinäre Zusammenarbeit kann diese und weitere offene Fragen, die sich um das Mysterium der Varusschlacht ranken, klären. Es muss diskutiert werden, welche Funde sich den Ereignissen vor, während und nach der Schlacht zuordnen lassen.<sup>47</sup> Auch die philologische Frage kann an dieser Stelle nur im Zusammenhang mit (neuen) Funden der Archäologie beantwortet werden. Bisherige Versuche, den Ort Kalkriese mit dem Ort der *clades Variana* in Verbindung zu bringen, bilden (noch) keine Grundlage für eine endgültige Entscheidung.<sup>48</sup>

#### **Anmerkungen zur Rezeption der Varusschlacht:<sup>49</sup>**

In der Antike wurde die Varusniederlage nicht nur in den zeitgenössischen Quellen zahlreich rezipiert (s. o.), sondern auch in der Folgezeit. Vor allem der Verlust der drei symbolträchtigen Legionsadler in der Schlacht hat das römische Selbstbewusstsein auf das Empfindlichste getroffen.<sup>50</sup> Nach der Varus-Niederlage versuchte Rom zwar unter der Führung des Germanicus die verlorenen Gebiete vom Rhein bis zur Elbe wiederzuerlangen, was aber entgegen der prinzipalen Propaganda misslang. TACITUS kommentiert in seinen *Annales* die Abberufung des Germanicus aus Germanien sarkastisch und ironisch als neidmotivierte Maßnahme des Kaisers Tiberius. Gleichzeitig stilisiert er nach der aufgegebenen Provinzialisierung Germaniens ARMINIUS zum *liberator haud dubie Germaniae* (ann. 2,88,2). WIEGELS bezeichnet diese Aussage zurecht als „eine bemerkenswerte und ungewöhnlich posi-

tive Würdigung eines erfolgreichen Gegners aus der Feder eines Römers“;<sup>51</sup> wenn man etwa bedenkt, dass der Germane Arminius von ca. 4 - 6 n. Chr. als Kommandeur der germanischen Hilfstruppen in römischen Diensten stand.<sup>52</sup>

Im Mittelalter wurde der Varusschlacht und Arminius zunächst keine größere Bedeutung beigemessen. Erst im 12. Jh. finden sich in der viel rezipierten *Chronica sive Historia* des OTTO VON FREISING, in der er eine unbekannt Quelle verarbeitete, das sog. *Excerptum ex Gallica historia*, Hinweise auf die Varusschlacht. In zahlreichen verklausulierten Glossen wird die Varusschlacht dargelegt. Otto von Freising lokalisiert sie bei Augsburg. Er datiert die Schlacht in die Zeit vor Christi Geburt, da er von einer Unvereinbarkeit der Menschwerdung Christi und einer derartigen Niederlage Roms ausgeht.<sup>53</sup>

Die Varusschlacht hatte in der Neuzeit eine größere Nachwirkung als in der Antike – gerade für die deutsche Geschichte. „Ausgangspunkt waren zweifelsohne die Auffindung der Germania des Tacitus im Jahr 1445, die Entdeckung seiner *Annales* mit der Passage über Arminius, den Befreier Germaniens (2,88,2), und die Neubeschäftigung mit dem Geschichtswerk des Velleius Paterculus“;<sup>54</sup> aber auch des FLORUS. Durch die Auffindung dieser Texte wurde zur Überhöhung der eigenen historischen Vergangenheit die Varusschlacht zur epochalen germanischen Befreiungstat stilisiert. Im 16. Jh. wurde durch die Umbenennung MARTIN LUTHERS aus ‚Arminius der Cherusker‘ ‚Hermann der Deutsche‘.<sup>55</sup> Er erklärte den Namen „Hermann“ bei seiner Eindeutschung mit „Heermann“, was der Übersetzung des lateinischen „*dux belli*“ entspreche, folgendermaßen:<sup>56</sup> Der „zum heer und streit tüchtig ist, die seinen zu retten und forn an zu gehen, sein leib und leben drüber wogen.“ Im Rahmen der Reformation kamen Vergleiche zwischen Luther und Arminius auf. Er galt fortan als Befreier von der römisch-katholischen Kirche und Gegenspieler des Papstes. Die Reformatoren trugen nicht unwesentlich zur Verbreitung und Popularisierung des Arminius/Hermann bei.

In demselben Jahrhundert schrieb ULRICH VON HUTTEN seinen „Arminius-Dialog“, der 1529 gedruckt wurde. Dies war der Beginn einer

Erfolgsgeschichte: Arminius als Befreier Germaniens wurde zur nationalen Lichtgestalt erhoben gegen jede Bedrohung von außen.<sup>57</sup> Besonders in protestantischen Kreisen war Arminius fortan bis ins 20. Jahrhundert ein „protestantischer Held“.<sup>58</sup>

Die Humanisten hatten an dem historischen Ereignis Varusschlacht wenig Interesse. Vielmehr konzentrierten sie sich auf den Germanen Arminius/Hermann und betonten seine Bedeutung für die Deutschen der Gegenwart. Obschon die Gleichsetzung von „Germanen“ und „Deutschen“ im höchsten Maße unhistorisch ist, hat sie hier ihren Ausgangspunkt. „Germanien“ und „der Germane“ waren fortan essentieller Bestandteil des deutschen Nationalgefühls.<sup>59</sup>

Während des Humanismus und der Reformation mit seiner Gleichsetzung von Einst und Jetzt fanden auch erste Versuche von Lokalisierungen der Varusschlacht statt. BEATUS RHENANUS vermutet den Ort dieser Schlacht im Lippischen Wald bzw. bei Paderborn, PHILIPP MELANCHTHON bei Osning bzw. Kassel, MARTIN LUTHER im Harz, GEORG SPALATIN bei Duisburg usw.<sup>60</sup>

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) und den folgenden 150 Jahren wurde das Arminius-/Hermann-Motiv zahlreich sowohl bildlich als auch literarisch bearbeitet. Zu den großen Werken dieser Arminius-Rezeption gehört z. B. DANIEL CASPAR VON LOHENSTEINS Roman von 1689/90, mit zwei Teilen, neun Bänden und ca. 3280 Seiten. Der barocke Titel verrät die wahren Absichten des Verfassers:<sup>61</sup> „Großmüthiger Feldherr Arminius oder Hermann, Als ein tapfferer Beschirmer der deutschen Freyheit, Nebst seiner Durchlauchtigsten Thusnelda. In einer sinnreichen Staats-, Liebes- und Heldengeschichte. Dem Vaterlande zu Liebe. Dem deutschen Adel aber zu Ehren und rühmlichen Nachfolge. In zwei Theilen vorgestellt und mit ansehnlichen Kupfer gezieret.“ Kennzeichen derartiger Romane waren nach dem Dreißigjährigen Krieg, dass das Motiv der Liebe das politische des Freiheitskampfes ergänzte.<sup>62</sup>

1749 setzte JUSTUS MÖSER mit seinem „Arminius, ein Trauerspiel“ neue Akzente, indem er nicht den Kampf desselben gegen Varus, sondern dessen Ermordung durch seine Stammesgenossen

zum Thema machte. Sein Anliegen war es, die ‚deutsche‘ Verfassungswirklichkeit und -problematik seiner Zeit zu veranschaulichen: Der Germane und Cherusker Arminius wird von seinen fürstlichen Standesgenossen an der Errichtung einer Zentralgewalt gehindert.<sup>63</sup>

Gerade im 18. Jh. wurde das Arminius-Motiv zahlreich verarbeitet.<sup>64</sup> Er galt als der deutsche Nationalheld schlechthin. Fester Bestandteil dieser Bearbeitungen ist häufig THUSNELDA, die Frau Hermanns.<sup>65</sup> Hunderte von Bearbeitungen als Oper, Drama, Epos, Gedicht, Lied oder Roman finden sich zwischen 1750 und 1850 mit diesem Protagonisten z. B. durch: JOHANNES ELIAS SCHLEGL (1743), CHRISTOPH OTTO VON SCHÖNAICH (1751), CHRISTOPH MARTIN WIELAND (1751), JAKOB BODMER (1756), FRIEDRICH GOTTLIEB KLOPSTOCK (vier Stücke zwischen 1752 und 1787),<sup>66</sup> FRIEDRICH HÖLDERLIN (1796) und JOHANN WOLFGANG VON GOETHE (1801).

In diesen Stücken, literarischen Fassungen und Entwürfen ging es vor allem um die Rehabilitierung der „barbarischen“ Germanen. Sie hätten tatsächlich Sinn für Theater, Kultur, Architektur etc. Lobeshymnen wurden auf „Hermann den Befreier“ zum besten gegeben. Das 18. Jahrhundert war gleichsam ein Höhepunkt der Arminius-Opern.<sup>67</sup>

Um 1800 gewann das Mysterium um die Schlacht im Teutoburger Wald auf dem Hintergrund der Kriege NAPOLEONS nachhaltige Bedeutung. Arminius diente als Vehikel zur Befreiung von der französischen Fremdherrschaft. Die „Hermannsschlacht“ fungierte als Symbol für nationale Freiheit und Selbstbehauptung gegen jede Art von Unterdrückung durch Fremdherrschaft. Vor allem JOHANN GOTTLIEB FICHTE beschwor in seinen „Reden an die deutsche Nation“ (1807/08) den Mythos vom germanischen Urvolk und seiner politischen und kulturellen Überlegenheit.<sup>68</sup> Der bekannteste Reflex auf die napoleonische Besatzungszeit ging von HEINRICH VON KLEISTS „Hermannsschlacht“ (1808) aus.<sup>69</sup> Varus galt in diesem Stück als Besatzer, der von Arminius vertrieben wurde. Bis in die letzten Details war das gesamte Stück sehr gegenwartsbezogen und anti-französisch ausgerichtet.<sup>70</sup> Außerdem wurde der Begriff

„Hermannsschlacht“ für die Folgezeit zu einem Synonym für den Kampf Deutschlands gegen Frankreich, da sich die Deutschen in diesem Zusammenhang als „Enkel Hermanns“ oder als „Cherusker“ bezeichneten.<sup>71</sup>

Die Völkerschlacht bei Leipzig (1813) wurde als nationalstiftendes Element verstanden und als „Zweite Hermannsschlacht“ bezeichnet. Die Varusschlacht wurde in vielerlei Hinsicht zum Gründungsakt der deutschen Nation hochstilisiert, was als Fehlprojektion und falsch verstandene Beugung der antiken Geschichte auf dem Hintergrund eigenen fehlgeleiteten Geschichts- und Nationalbewusstseins zu verstehen ist.<sup>72</sup>

Nach den napoleonischen Befreiungskriegen reifte der Plan, bei Detmold ein Hermannsdenkmal zu errichten.<sup>73</sup> Dieser Gedanke wurde vor allem vor einer sich intensivierenden Denkmalsbewegung getragen, der unter anderem KLOPSTOCK angehörte. Bereits in der 1807 geplanten, 1830 begonnenen und letztlich 1842 vollendeten Ruhmeshalle für das Deutsche Volk, der *Walhalla*, bei Regensburg wurde am Nordgiebel eine Darstellung der Hermannsschlacht angefügt. Dieser korrespondierte mit dem Südgiebel und seiner Darstellung des Sieges über Napoleon.<sup>74</sup>

Erste Pläne zur Realisierung des Hermannsdenkmals gehen auf die Pläne des Bildhauers ERNST VON BANDEL 1836 zurück.<sup>75</sup> Im Jahre 1841 wurde der Grundstein für dieses Denkmal auf der Grotenburg bei Detmold gelegt; aber erst 1848 ist der Sockel des Monuments vollendet worden. Die Finanzierung dieses groß dimensionierten Projekts sollte durch die überall im Deutschen Bund gegründeten „Denkmalvereine“ finanziert werden. Nach dem endgültigen Scheitern der Frankfurter Nationalversammlung (1849)<sup>76</sup> lösten sich bis auf den Detmolder Zentralverein alle auf, so dass der Weiterbau bis zur BISMARCKschen Reichseinigungsbewegung (ab ca. 1861) fast vollständig ruhte. Erst 1871 – also vor dem Hintergrund der Bismarckschen Reichsgründung – wurde das Hermannsdenkmal konsequent durch die Zuwendungen der Hohenzollern und des Reichstages weitergebaut.<sup>77</sup> 1875 wurde das Denkmal in Anwesenheit von Kaiser WILHELM I. eingeweiht.<sup>78</sup> Die bewusste Ausrichtung des Blicks Hermanns in Richtung Westen weisen auf die

antifranzösische Ausrichtung des Monuments.<sup>79</sup> „Hermann der Cherusker“ wurde mit diesem Denkmal endgültig für breite Bevölkerungsteile zum ‚ersten Deutschen‘.<sup>80</sup>

In den folgenden Jahren verlor Arminius dennoch als nationale Identifikationsfigur vor allem im offiziellen Bereich an Bedeutung. Die politische Rezeption des Arminius war kein fester Bestandteil staatlicher Repräsentation mehr. Anders sah es allerdings im privaten Bereich aus. Denn in der Folgezeit ist dort eine intensive Beschäftigung mit der Varusschlacht und dem Mythos um Hermann feststellbar. Beispiele dafür sind die zahlreichen Burschenschaften oder Turnerbünde, die den Namen „Arminia“ führten.<sup>81</sup>

Den Verlust der identitätsstiftenden Wirkung des Arminius nach der Reichseinigung sowie bei der Einweihung des Hermannsdenkmals zeigt überdeutlich die 1900-Jahr-Feier der Varusschlacht (1909), obwohl der örtliche Festausschuss ultranationale Verbände, wie etwa den „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“, den „Alldeutschen Verband“ oder die „Deutsche Kolonialgesellschaft“, einlud.<sup>82</sup> Bei dieser Veranstaltung sucht man politische Größen und Prominenz überregionaler Bedeutung vergebens.

So spielte Arminius erst im 1. Weltkrieg wieder eine bedeutsamere Rolle. So bemühte Kaiser WILHELM II. 1914 den einheitsstiftenden Arminius-Kult zu Beginn des Krieges, um Deutschland kriegsbereiter zu machen. Beispielsweise bei der Aufführung von KLEISTS „Hermannsschlacht“ in der Theatersaison 1914/15 in Berlin Siegesmeldungen von der Front verlesen. Die Schlachtfelder wurden mit dem Schlachtfeld der Hermannsschlacht symbiotisch verbunden.<sup>83</sup>

Die Niederlage im 1. Weltkrieg konnten die meisten Deutschen nur schwerlich verwinden. Dies war die Geburtsstunde der sog. „Dolchstoßlegende“, die sich mühelos mit dem Arminius-/Hermannmythos verbinden ließ:<sup>84</sup> So habe der Germane und Cherusker Arminius zwar die Römer im Kampf überwunden, sei aber den heimtückischen Verwandten zum Opfer gefallen. Diese Situation wurde auf die deutschen Soldaten nach der Kriegsniederlage übertragen. Nicht im Felde seien sie besiegt worden, sondern von

ehrlosen inneren Feinden überwunden worden. Gerade diejenigen Historiker, die behaupten, die Arminiusbegeisterung sei nach dem verlorenen 1. Weltkrieg abgeebbt, verkennen, wie sehr dieser historischen Gestalt in der Weimarer Republik gerade in nationalen und völkischen Kreisen an Bedeutung beigemessen wurde.<sup>85</sup>

Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg fand die Arminius-Verehrung nach dem Untergang des Kaiserreichs und dem Beginn der Weimarer Republik kein Ende. Durch den Versailler Vertrag (1918/19) war das deutsche Staatsgebiet aus damaliger Sicht heraus (sehr) verkleinert und die Souveränität stark eingeschränkt worden. Es herrschte eine tiefere Zerrissenheit im Innern der Nation vor. Als Beispiel dafür, wie Arminius erneut als „Retter in der Not“ einspringen musste, eignet sich vorzüglich LUDWIG VON FAHRENKROGS 1920 gemaltes Bild „Hermann als Befreier“: Eine an Händen und Füßen gefesselte Germania streckt hilfeschend ihre Hände in Richtung Arminius. Während sie in Dunkel gehüllt ist, erscheint er auf seinem Denkmal als Lichtgestalt mit erhobenem Schwert. Diese Chiffre diente dazu, die tief empfundene Demütigung der deutschen Nation mit dem Widerstand des Arminius gegen die (römische) Fremdherrschaft in Verbindung zu bringen und auf neue Stärke zu hoffen.<sup>86</sup>

Gelegentlich gab es aber auch Versuche der Linken, Hermann für sich in Anspruch zu nehmen. 1925 versammelte sich beispielsweise das der MSPD zuzuordnende „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, der „Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner“ am Hermannsdenkmal. Bei dieser Kundgebung lobte der Festredner die germanische Urdemokratie und Einigkeit. Hermann sei Heerführer über Republikaner gewesen.<sup>87</sup>

Das 50-jährige Jubiläum zur der Einweihung des Hermannsdenkmals (1925) wurde zum politischen Fanal. Die Masse der Teilnehmer waren „Vaterländische Verbände“, u. a. der 1918 gegründete „Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten“, der „Jungdeutsche Orden“, aber auch die „Deutsche Turnerschaft“. Die republikfeindliche Ausrichtung des Festes wurde dadurch gekennzeichnet, dass anstelle der Nationalflagge der Weimarer

Republik (schwarz-rot-gold) die alte Fahne des Kaiserreichs (schwarz-weiß-rot) neben der lippischen Landesfahne gehisst wurde.<sup>88</sup> Grußadressen übermittelten der Reichspräsident VON HINDENBURG, der Reichskanzler Dr. LUTHER (parteilos), die verschiedenen Reichsminister (Zentrum-DDP-DVP-DNVP) incl. dem Außenminister STRESEMANN (DVP) sowie dem Chef der Obersten Heeresleitung, General VON SEECKT. Der lippische Generalsuperintendent AUGUST WESSEL hielt die Festpredigt.<sup>89</sup> In den Reden dieser Kundgebung offenbarten sich vielfach revanchistische Akzente:<sup>90</sup> „Der unerschütterliche Glaube an unseres Volkes Auferstehung“, die „Hoffnung, dass aus der Schandennacht ein neuer lichter Tag anbrechen wird, ein Tag, an dem unsere Ketten zerbrochen werden“ wurden verbunden mit dem Ruf: „Werdet einig im Willen nach Rettung, so wird der Retter sich finden, wie sich Hermann einst fand.“ Bei dieser Veranstaltung wurde Hermann als nationaler Messias bzw. Anführer in eine neue Hermannschlacht verstanden.

Die Deutsche Turnerschaft richtete ebenfalls ab 1925 einen als „Hermannslauf“ deklarierten Sternlauf von allen Grenzen des Reiches nach Detmold aus. 130.000 Teilnehmer begaben sich auf 16 Hauptstrecken auf den Weg nach Detmold, um mit ihrer sportlichen Leistung Kraft und Einheit der Nation zu veranschaulichen. Während dieses Festakts wurde auch KLEISTS „Hermannschlacht“ aufgeführt.<sup>91</sup>

Ein Jahr später, 1926, trug sich ADOLF HITLER bei seiner Reise nach Detmold in das Gästebuch des Restaurants „Grotenburg“ am Hermannsdenkmal ein:<sup>92</sup> „Keiner red' von alten Recken der Vergangenheit, der nicht die Pflicht zu gleichem Wirken für die Zukunft in sich fühlt. Adolf Hitler.“ Ohne größere Probleme konnten sich die Nationalsozialisten mit dem Hermannsdenkmal identifizieren. Arminius und ihr „Führer“ Adolf Hitler wurden miteinander verschmolzen. Dennoch hatte das Monument für die NSDAP vorrangig einen regionalen Nutzen, hatte sie doch geeignetere Kultstätten, so z. B. die Feldherrnhalle in München oder etwa das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.<sup>93</sup>

Trotzdem wurde „Hermann“ in vielfacher Weise gerühmt. Ihr NS-Chefideologe ALFRED

ROSENBERG nutzte 1927 den 150. Geburtstag KLEISTS, um dessen Bühnenstück für die Bewegung in Anspruch zu nehmen.<sup>94</sup> Seine Hermannsschlacht erlebte auf deutschen Bühnen eine Renaissance. So wurde dieses Drama beispielsweise bei den Bochumer Kleistwochen 1936 durch die NS-Propaganda als „Markstein in der Geschichte des nationalsozialistischen Theaters“ gefeiert.<sup>95</sup>

Ohne größere Probleme konnte die Arminius-Gestalt in die NS-Ideologie integriert werden, da sowohl das Führerprinzip als auch der Rassegedanke am historischen Vorbild u. a. von der damaligen Altertumswissenschaft als nachgewiesen gelten konnten. Allerdings wurde besonders in Rücksichtnahme auf den italienischen Faschismus unter MUSSOLINI offiziell Arminius nicht zum zentralen Heros erhoben und Zurückhaltung betrieben.<sup>96</sup>

Die siegreich verlaufene Varusschlacht wurde tatsächlich mit der deutschen „Volksgemeinschaft“ in Verbindung gebracht, die verhindert habe, dass die Deutschen ein „Mischvolk“ geworden seien.<sup>97</sup> Davon ist selbst in damaligen Geschichtsbüchern die Rede. Den Schülern wurde beigebracht, dass die Varusschlacht eine „Freiheitsschlacht“ gewesen sei. Arminius sei ein für den Krieg sehr befähigter Heerführer mit großem Durchhaltewillen gewesen. Seine Fähigkeiten wurden den Schülern stets vor Augen geführt. Dieser Aspekt erhielt für das NS-System und die NS-Propaganda umso mehr an Bedeutung, je länger der Zweite Weltkrieg dauerte.<sup>98</sup>

Aber nicht nur im Geschichtsunterricht hatte Arminius seinen festen Platz inne, sondern auch im Deutschunterricht. Als Thema für Schulaufsätze wurde häufig das Hitlerzitat: „Nicht die Zahl gibt den Ausschlag, sondern der Wille!“ mit folgender Aufgabe verbunden: „Weise die Richtigkeit dieses Ausspruches an Kleists ‚Hermannsschlacht‘ nach!“<sup>99</sup>

Während der Kriegezeit wurde auch 1941 die Hundertjahrfeier der Grundsteinlegung des Hermannsdenkmals begangen. In der Denkschrift heißt es:<sup>100</sup> „1838 begann Großdeutschlands Kupferschmied den Bau seines Mahnmals. Genau ein Jahrhundert später wurde Großdeutschland Wirklichkeit durch des Führers Tat.“

Nach dem Zweiten Weltkrieg (1945) hat es oberflächlich den Anschein, dass der deutsche Arminius-Mythos als Geschichtsmythos nachhaltige Beschädigung erfahren hat. Dafür kann sinnbildlich das von den Alliierten beschossene und beschädigte Hermannsdenkmal stehen.

Der Historiker VEIT VALENTIN, der 1933 als Beamter aus dem deutschen Staatsdienst entlassen wurde und in die USA emigrierte, schrieb in seiner „Geschichte der Deutschen“:<sup>101</sup> „Das deutsche Volk, wie es heute besteht, ist ein verhältnismäßiges spätes Ereignis der Mischung verschiedener ethnischer Bestandteile, wobei das germanische Element nur eines von verschiedenen gleichwertigen Elementen gewesen ist.“ Dieser Historiker lehnte es zudem strikt ab, in Hermann dem Cherusker den Beginn der deutschen Geschichte zu sehen.

Nach 1945 konnte Arminius/Hermann als deutscher Geschichtsmythos nicht in bisheriger Kontinuität und Tradition fortleben. So stand er gerade diametral der „re-education“, d. h. der Umerziehung im Sinne der Alliierten Siegermächte, entgegen. Ein derartiger nationaler Mythos wie der des Arminius wurde zunächst tot geschwiegen – so wie das „Dritte Reich“ und die jüngste geschichtliche Vergangenheit von der Mehrheit der Deutschen verdrängt wurde.<sup>102</sup>

Dennoch erlebte der deutsche Nationalheld gerade in der jungen DDR eine schnelle Wiedergeburt (ab 1949). Vorzüglich passte jener zur sozialistischen Ideologie und zur Geschichtsschreibung der DDR. In der offiziellen Geschichtsschreibung half er mit seinen germanischen Stammesverbänden bei der Überwindung der Sklavenhaltergesellschaft.<sup>103</sup> Gestützt wurde eine derartige Geschichtssicht durch die sozialistischen Klassiker. Denn für FRIEDRICH ENGELS war Arminius „ein großer Staatsmann und bedeutender Feldherr“, während Varus lediglich die „Aussaugung des Landes“ im Sinn gehabt habe.<sup>104</sup> Der Germane Arminius diente dem ZK der DDR in Ost-Berlin als der rechte politische Kämpfer für ‚urkommunistische Eigentumsverhältnisse‘ (in Bezug auf die ökonomischen Verhältnisse im alten Germanien).

Im sog. „Arbeiter-und-Bauern-Staat“ konnten Arminius als Freiheitsheld und die Varusschlacht

als Befreiungstat aus sozialistischer Perspektive gefeiert werden. Gerade in Schulbüchern war vom „Freiheitskampf der Germanen“ die Rede. Der Sieg in der Varusschlacht über die Römer wurde in erster Linie darauf zurückgeführt, dass die Germanen ihre rechtmäßige Freiheit verteidigten und „deshalb den beutegierigen Söldnern Roms an Tapferkeit und persönlicher Tüchtigkeit weit überlegen gewesen seien“.<sup>105</sup>

Auch als Streiter für die nationale Einheit wurde Arminius von der Polit-Führung der DDR benutzt. Gerade er und Kleists Drama „Hermannsschlacht“ erwiesen sich in den 1950er-Jahren als vorzügliches Vehikel im Sinne der SED-Führung die Ziele der nationalen Einheit gegenüber der Bundesrepublik unter der Regierung ADENAUER bzw. den West-Alliierten und ihrer Vorstellungen abzugrenzen. Dies änderte sich erst nach dem Mauerbau und der definitiv zementierten Teilung Deutschlands (1961).<sup>106</sup>

Im Jahre 1957 wurde gemäß der damaligen Deutschlandpolitik der DDR Kleists Drama „Hermannsschlacht“ bei den „Deutschen Festspielen“ im Harzer Bergtheater in Thale aufgeführt.<sup>107</sup> Intention dieser Art von Aufführung war es, mit dem historischen Stück die Herauslösung der Bundesrepublik aus dem westlichen Bündnis-system und die Gründung eines gesamtdeutschen Staates nach den Vorstellungen Ost-Berlins zu fordern. Im Begleitheft für die Besucher hieß es lapidar: „1. Rom: das ist uns Amerika. 2. Die entzweiten und von Rom gegeneinander gehetzten, zum Bruderkrieg gestachelten deutschen Völker: das ist der deutsche Westen und der deutsche Osten; und vor allem: die deutschen Arbeiter in Ost und West. 3. Aristan: das ist uns Adenauer und CO. 4. Das Verzeihen und Vergessen zwischen den betrogenen und in die Irre geführten deutschen Brüdern und Hermann – so wollen auch wir es halten, wenn es erst die deutsche Einheit erkämpft ist“.<sup>108</sup>

In der Bundesrepublik ging man betont zurückhaltender mit dem Arminius-Mythos um. Erst zu Beginn der 1950er-Jahre wurde das Hermannsdenkmal als Versamlungsstätte wieder entdeckt, obwohl es als Ort nationalen Geschichtsbewusstseins bekannt war. 1950 – also anlässlich der 75-Jahr-Feier des Denkmals – fand

ein erste größere Festivität dort statt. Dennoch betonten die verantwortlichen Ausrichter und Träger der Veranstaltung ausdrücklich den unpolitischen Charakter. Und dennoch wurde die nationale Frage bei dieser Gelegenheit von 20.000 Flüchtlingen und Vertriebenen aus den Deutschen Ostgebieten genutzt, um auf ihre als Unrecht empfundene Vertreibung hinzuweisen. Allerdings fiel die Resonanz auf ihre Kundgebung nicht im gewünschten Maße aus.<sup>109</sup>

Erst nach dem Arbeiteraufstand des 17. Juni 1953 in der DDR bot sich für manche Zeitgenossen die Gelegenheit an, eine Verbindung mit dem Arminius-Mythos herzustellen. Vor allem die FDP machte den Ort des Hermannsmonuments nach 1954 für die Folgejahre zu einem Ausgangspunkt, gegen die blutige Niederschlagung des Aufstands zu protestieren und das den Ostdeutschen beigebrachte Unrecht anzuprangern. Eine weitere Forderung bei diesen Kundgebungen in Detmold war die Forderung nach Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten. Für die Liberalen war diese „Kundgebung zur Wiedervereinigung“ derart erfolgreich, dass sie nicht nur zu einer Massenbewegung wurde, sondern auch von Historikern als eine Wiederbelebung längst vergangener bürgerlich-liberaler Kultur verstanden wurde.<sup>110</sup>

Nachdem die FDP allerdings nach wenigen Jahren diesen Ort ihrer nationalen Demonstrationen aufgab, wurde das Hermannsdenkmal weniger zu einem Ort (überregionaler) politischer Agitation als zu einem für Familienausflüge. Als Beispiel dafür, dass die Grotenburg mehr und mehr als ein „Denkmal im Walde“, dem irgendetwas Kitschiges anhaftete, glich, kann das Urteil des Historikers THOMAS NIPPERDEY zum hundersten Jubiläum der Einweihung des Hermannsdenkmals 1975 dienen:<sup>111</sup> „Wir leben schließlich in einer Zeit, in der unser Verhältnis zur Geschichte als einer lang zurückreichenden Tradition überhaupt ausgefranst ist, ein Germanenfürst vor fast 2000 Jahren und seine Schlacht – das ist uns nicht mehr wie unseren Urgroßvätern noch geschichtliche Wirklichkeit ... es nicht einmal mehr Bildungs- und Wissensinhalt.“ Es fehle den Deutschen angesichts gebrochener nationaler Traditionslinien an der Fähigkeit, die

deutsche Einheitsbewegung des 19. Jahrhunderts als zentrales Moment ihrer Vergangenheit und ihres Nationalbewusstseins zu begreifen. In den 1970-er Jahren hatte die Arminius-Gestalt als historische Figur in der Auseinandersetzung um die eigene (west-)deutsche Identität ihren Stellenwert fast in Gänze eingebüßt.

Erst 1982 führte der Bochumer Intendant CLAUS PEYMANN Kleists „Hermannsschlacht“ in neuer Inszenierung auf.<sup>112</sup> Dennoch war diese aufsehenerregende Aufführung kein Initial für eine neue Verehrung des Arminius/Hermann in Westdeutschland, obschon das Fernsehen sogar eine Fernsehfassung ausstrahlte und zahlreiche westdeutsche Bühnen dem Bochumer Beispiel folgten.<sup>113</sup> Mitte der 1990-er Jahre gab es in Hamburg, Stuttgart, Berlin und Jena nennenswerte Neuaufführungen.<sup>114</sup>

Nach dem Fall der Mauer (1989) trafen west- und ost-deutsche Arminius-Traditionen aufeinander. Es gab keine Neu-Interpretation des alten Mythos. Der ideologische Ballast der Ostdeutschen wurde abgelegt; das Hermannsdenkmal blieb das, was es bereits immer schon in der alten Bundesrepublik gewesen war – eine Touristenattraktion.<sup>115</sup>

Jetzt im Jahre 2009 begeht die Bundesrepublik Deutschland mehrere nationale Jubiläen: Ihre Gründung (1949), den Fall der Mauer (1989), aber auch die 2000 Jahre Varusschlacht. Wer heute den „nationalen Helden“ Arminius hoch leben lässt, sollte angesichts unseres National- und Geschichtsbewusstseins nicht vergessen, womit wir es bei jenem zu tun haben. Die sich auf die Devise Einigkeit, Recht, Freiheit berufende demokratische deutsche Nation muss auch lernen, historisch angemessen mit Arminius/Hermann und seiner „deutschen“ Geschichte umzugehen. Der ‚Held‘, der so vielen Herren diene, muss von seinem historischen Ballast befreit und ihm auf dem Hintergrund seiner Zeit sein Platz in der Geschichte der Antike, aber auch in der Zeitgeschichte zugewiesen werden. Wege mit entsprechenden Interpretationen beschreiten Forscher wie DIETER TIMPE, KLAUS VON SEE oder neuerdings TILMANN BENDIKOWSKI, die Verklärungen des Hermann-Mythos mit berechtigter Kritik begegnet sind.<sup>116</sup>

#### Weitere verwendete Literatur (neben der in den Fußnoten genannten):<sup>117</sup>

- Beck, H. (Hg.): Germanenprobleme in heutiger Sicht, Berlin/New York 1986.
- Beck, H. u. a. (Hg.): Germanen, Germania, germanische Altertumskunde, 2 Berlin/New York 1998.
- Bemmann, K.: Arminius und die Deutschen, Essen 2002.
- Bennhold, M.: „Hermann – der erste Deutsche“. Zur Funktion des Hermann-Mythos bei der Konstruktion eines völkischen Deutschtums im 19. und 20. Jahrhundert, in: H.-J. Hildebrandt: Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung. Ethnologisch-soziologische Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte und Theoriebildung, Mammendorf 1996, 235-262.
- Berger, F.: Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Text und Tafeln, Mainz 1996.
- Bleckmann, B.: Die Germanen. Von Ariovist bis zu den Wikingern, München 2009.
- Bleicken, J.: Augustus. Eine Biographie, Berlin 2000.
- Bocchiola, M., M. Sartori: Teutoburgo. La grande disfatta delle legioni di Augusto, Milano 2005.
- Böckmann, W.: Als die römischen Adler sanken. Arminius, Marbod und die Legionen des Varus, Erfurt 2007.
- Brepohl, W.: Neue Überlegungen zur Varusschlacht, Münster 2004.
- Brepohl, W.: Arminius gegen Germanicus: Der Germanicus-Feldzug 16 n. Chr. und seine Hintergründe, Münster 2008.
- Bringmann, K.: Augustus, Darmstadt 2007.
- Brodersen, K.: Wir wären römisch geworden! Wendepunkte der Beziehungen zwischen Rom und Germanien um die Zeitenwende, in: St. Krimm/U. Triller (Hg.): Europäische Begegnungen: Die Faszination des Südens, München 2001, 9-28.
- Burmeister, St.: Gesprochen, geschrieben, gedruckt. Wie die Rede auf die Varusschlacht kam, Bramsche/Museum und Park Kalkriese 2007.
- Callies, H.: Arminius, in: RGA 1 (1973), 417-420.
- Callies, H.: Bemerkungen zu den Aussagen und Aussagehaltungen antiker Quellen und neuerer Literatur zur Varusschlacht und ihrer Lokalisierung, in: Wiegels/Woesler (2003), 267-281.
- Cervo, G.: Il centurione di Augusto. Piemme 2005.
- Christ, K.: Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Augustus bis Konstantin, 5 München 2005.
- Daumer, J.: Aufstände in Germanien und Britannien. Unruhen im Spiegel antiker Zeugnisse, Frankfurt/Main 2005 (zugl. Diss. Erlangen-Nürnberg 2004).

- Deiningner, J.: Germaniam pacare. Zur neueren Diskussion über die Strategie des Augustus gegenüber Germanien, in: *Chiron* 30 (2000), 749-773.
- Dörner, A.: Politischer Mythos und symbolische Politik. Der Hermannsmythos: Zur Entstehung des Nationalbewusstseins der Deutschen, Reinbek 1996.
- Eck, W.: P. Quinctilius Varus, in: *DNP* 10 (2001), 702-704.
- Eck, W.: Augustus und seine Zeit, 4München 2006.
- Engelbert, G. (Hg.): Ein Jahrhundert Hermannsdenkmal 1875-1975, Detmold 1975.
- von Essen, G.: Hermannsschlachten. Germanen- und Römerbilder in der Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, Göttingen 1998.
- Fansa, M. (Hg.): Varusschlacht und Germanenmythos. Eine Vortragsreihe anlässlich der Sonderausstellung ‚Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land 1993‘ in Osnabrück, 3Oldenburg 2001.
- Fischer, Th. unter Mitarbeit von Altjohann, M. (Hg.): Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie, Stuttgart/Darmstadt 2001.
- Franzius, G. (Hg.): Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der frühen Kaiserzeit. Vortragsreihe zur Sonderausstellung ‚Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land 1993‘ in Osnabrück, Eskelkamp 1995.
- Halbertsma, R. B.: Varus and the lost legions: the battle of the Teutoburg forest, in: *Minerva* 20 (2009), 26-29.
- Harnecker, J.: Arminius, Varus und das Schlachtfeld von Kalkriese. Eine Einführung in die archäologischen Arbeiten und ihre Ergebnisse, 2Bramsche 2002.
- Harnecker, J./Tolksdorf-Lienemann, E.: Kalkriese 2. Sondierungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke, Mainz 2004.
- Hassel, F. J.: Zur Fundmünze des Varus im RGZM, in: *JbRGZM* 20 (1973), 191-192.
- Hohl, E.: Zur Lebensgeschichte des Siegers im Teutoburger Wald, in: *HZ* 167 (1942), 457-475.
- Husemann, D.: Der Sturz des römischen Adlers: 2000 Jahre Varusschlacht, Frankfurt/Main 2008.
- John, W.: P. Quinctilius Varus, in: *RE* XXIV 1 (1963), 907-984 (mit Bericht der älteren Forschung).
- Johne, K.-P.: Die Römer an der Elbe, Berlin 2006.
- Junkelmann, M.: Die Legionen des Augustus. Der römische Soldat im archäologischen Experiment, 6Mainz 1994.
- Kehne, P.: Germanicus, in: *RGA* 11 (2000), 438-448.
- Kehne, P.: Die Eroberung Galliens, die zeitweilige Unterwerfung Germaniens, die Grenzen des Imperium Romanum und seine Beziehungen zu den germanischen gentes im letzten Jahrzehnt der Forschung, in: *Germania* 75 (1997), 265-284.
- Kehne, P.: Limitierte Offensiven: Drusus, Tiberius und die Germanienpolitik im Dienste des augusteischen Prinzipats, in: J. Spielvogel (Hg.): *Res publica reperta. Zur Verfassung und Gesellschaft der römischen Republik und des frühen Prinzipats. FS für Jochen Bleicken*, Stuttgart 2002, 297-321.
- Kehne, P.: Vermarktung contra Wissenschaft: Kalkriese und der Versuch zur Vereinnahmung der Varusschlacht, in: *Die Kunde N.F.* 54 (2003), 93-112.
- Kienast, D.: Augustus. Prinzeps und Monarch, 3Darmstadt 1999.
- Kösters, K.: Mythos Arminius. Die Varusschlacht und ihre Folgen, Münster 2009.
- Lehmann, G. A.: Zum Zeitalter der römischen Okkupation Germaniens: neue Interpretation und Quellenfunde, in: *Boreas* 12 (1989), 207-230.
- Lehmann, G. A.: Das Ende der römischen Herrschaft über das „westelbische“ Germanien: Von der Varus-Katastrophe zur Abberufung des Germanicus Caesar 16/17 n.Chr., in: *Wiegels/Woesler* (2003), 123-141.
- Lehmann, G. A./Wiegels, R. (Hg.): Römische Präsenz und Herrschaft in Germanien der augusteischen Zeit. Der Fundplatz von Kalkriese im Kontext neuerer Forschungen und Ausgrabungsfunde. Beiträge zu der Tagung des Faches Alte Geschichte der Universität Osnabrück und der Kommission „Imperium und Barbaricum“ der Göttinger Akademie der Wissenschaften in Osnabrück vom 10. bis 12. Juni 2004, Göttingen 2007.
- Losemann, V.: Arminius und Augustus. Die römisch-germanische Auseinandersetzung im deutschen Geschichtsbild, in: K. Christ/E. Gabba (Hg.): *Caesar und Augustus, Como* 1989, 129-163.
- Losemann, V.: Arminius, in: *DNP* 2 (1997), 14-16.
- Losemann, V.: Denkmäler, völkische Bewegung und Wissenschaft. Die römisch-germanische Auseinandersetzung in der Sicht des 19. und 20. Jahrhunderts, in: *Feindliche Nachbarn. Rom und die Germanen*, hg. von H. Schneider, Köln/Weimar/Wien 2008, 227-270.
- Maurach, G.: Die literarische Form des Arminius-schlacht-Berichts, in: *Wiegels/Woesler* (2003), 167-173.

- Moosbauer, G.: Römerschlacht im Osnabrücker Land: Forschungsstand und Perspektiven der Untersuchungen in Kalkriese, Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, in: A. Friedrichs/B. Igel/B. Zehm (Hg.): Vom Großsteingrab zur Domburg. Forschungsorientierte Denkmalpflege im Osnabrücker Land. FS W. Schlüter, Rahden/Westfalen 2002, 93-100.
- Moosbauer, G.: Kalkriese. Neue Forschungen zu einem augusteischen Kampfplatz, in: Proceedings of the 14. Roman Military Conference in Wien/Carnuntum Jahrbuch 2006, 89-98.
- Murdoch, A.: Rome's greatest defeat. Massacre in the Teutoburg Forest, Sutton 2006.
- Nenninger, M.: Die Römer und der Wald. Untersuchungen zum Umgang mit einem Naturraum am Beispiel der nordrömischen Provinzen, Stuttgart 2001.
- Oppitz, P.: Das Geheimnis der Varusschlacht, Kelkheim 2006.
- Pantle, Ch.: Die Varusschlacht. Der germanische Freiheitskrieg, Berlin 2009.
- Petrikovits, H. v.: Arminius, in: BJ 166 (1966), 175-193.
- Petrikovits, H. v.: Clades Variana, in: RGA 5 (1984), 14-20.
- Petschull, J./Utzt, S.: Kampf um Germanien - Teil I: Arminius gegen Varus, in: National Geographic (Nov. 2007), 52-82.
- Ridé, J.: L'image du Germain dans la pensée et la littérature allemands de la redécouverte de Tacite à fin du XVIème siècle. Bd. 1-3, Paris/Lille 1977.
- Riemer, U.: Die römische Germanienpolitik. Von Caesar bis Commodus, Darmstadt 2006.
- Rost, A.: Characteristics of Ancient Battlefields: Battle of Varus (9 AD), in: D. Scott/L. Babits and Ch. Haecker (Ed.): Fields of Conflict. Battlefield Archaeology from the Roman to the Korean War, Westport/Connecticut/London 2007, 50-57.
- Schillinger-Häfele, U.: Varus und Arminius in der Überlieferung. Zwei Quellenbeobachtungen, in: Historia 32 (1983), 123-128.
- Schlüter, W. (Hg.): Kalkriese – Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht, 2Bramsche 1993.
- W. Schlüter/R. Wiegels (Hg.): Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Internationaler Kongress der Universität Osnabrück und des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V. vom 2. bis 5. September 1996, Osnabrück 1999.
- Schlüter, W./Wiegels, R.: Kalkriese, in: RGA 16 (2000), 188-199.
- von Schnurbein, S.: Augustus in Germanien. Neue archäologische Forschungen, Amsterdam 2002.
- von See, K.: Deutsche Germanien-Ideologie vom Humanismus bis zur Gegenwart, Frankfurt/Main 1970.
- von See, K.: Kulturkritik und Germanenforschung zwischen den Weltkriegen, in: HZ 245 (1987), 345-362.
- von See, K.: „Hermann der Cherusker“ in der deutschen Germanenideologie, in: Ders.: Texte und Thesen. Streitfragen der deutschen und skandinavischen Geschichte, Heidelberg 2003, 63-100.
- Simek, R.: Die Germanen, Stuttgart 2006.
- Sommer, M.: Die Arminiuschlacht. Spurensuche im Teutoburger Wald, Stuttgart 2009.
- Stöver, H. D.: Der Sieg über Varus. Die Germanen gegen die Weltmacht Rom, München 2009.
- Tacke, Ch.: Denkmal im sozialen Raum. Nationale Symbole in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert, Göttingen 1995.
- Tausend, K.: Wohin wollte Varus?, in: Klio 79 (1997), 372-382.
- Thiel, A.: Die Römer in Deutschland, Stuttgart 2008.
- Timpe, D.: Zur Geschichte und Überlieferung der Okkupation Germaniens unter Augustus, in: Saeculum 18 (1967), 278-293.
- Timpe, D.: Der Triumph des Germanicus. Untersuchungen zu den Feldzügen der Jahre 14-16 n. Chr., Bonn 1968.
- Timpe, D.: Arminius-Studien, Heidelberg 1970.
- Timpe, D.: Die Schlacht im Teutoburger Wald: Geschichte, Tradition, Mythos, in: Ders.: Römisch-germanische Begegnung in der späten Republik und frühen Kaiserzeit. Voraussetzungen, Konfrontationen, Wirkungen. Gesammelte Studien, München/Leipzig 2006, S. 429-456.
- Tönnies, B.: Die Ausgrabungen in Kalkriese und Tac. Ann. 1,60,3. Eine Lösung für die Varusschlachtfrage in Sicht?, in: Hermes 120 (1992), S. 461.
- Uelsberg, G. (Hg.): Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Katalog zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn (21.6.2007-6.1.2008), Bonn/Darmstadt 2007.
- Unverfehrt, G.: Arminius als nationale Leitfigur. Anmerkungen zu Entstehung und Wandel eines Reichssymbols, in: E. Mai/St. Waetzoldt (Hg.): Kunstverwaltung, Bau- und Denkmalpolitik im Kaiserreich, Berlin 1981, 315-340.
- Wagner-Egelhaaf, M. (Hg.): Hermanns Schlachten. Zur Literaturgeschichte eines nationalen Mythos, Bielefeld 2008.

- Wells, C. M.: The German policy of Augustus: An examination of the archaeological evidence, Oxford 1972.
- Wells, P. S.: Die Schlacht im Teutoburger Wald, Düsseldorf/Zürich 2005.
- Welwei, K.-W.: Römische Weltherrschaftsideologie und augusteische Germanienpolitik, in: *Gymnasium* 93 (1986), 118-137.
- Wiegels, R./Woesler, W. (Hg.): Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur, Paderborn 1995.
- Wiegels, R./Woesler, W. (Hg.): Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur, 3Paderborn 2003.
- Wilbers-Rost, S.: Archäologische Forschungen zur Varusschlacht in Kalkriese bei Osnabrück, in: *RA* (2001), 187-191.
- Wilbers-Rost, S.: Die Ausgrabungen zur Varusschlacht in Kalkriese bei Osnabrück – Aktuelle Forschungen und neue Ansätze für die Auswertung des Kampfplatzes, in: *Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, Hungary, September 2003*, ed. by Z. Visy, Pécs 2005, 585-594.
- Wilbers-Rost, S.: Total Roman Defeat at the Battle of Varus (9 AD), in: D. Scott/L. Babits/Ch. Haecker (Hg.): *Fields of Conflict. Battlefield Archaeology from the Roman Empire to the Korean War*, Westport/Connecticut 2007, 121-131.
- Wilbers-Rost, S./Kroßkopf, B./Uerpmann, H. P. u. Mitarbeiter/Tolksdorf-Lienemann, E. (Hg.): *Kalkriese 3. Interdisziplinäre Untersuchungen auf dem Oberesch in Kalkriese*, Mainz 2007.
- Wilbers-Rost, S.: Kalkriese – Überlieferungsbedingungen für Militärausrüstung auf einem römisch-germanischen Schlachtfeld, in: *Aktuelle Forschungen zu Kriegsbeuteopfern und Fürstengräbern im Barbaricum*, hg. von A. Abegg-Wigg/A. Rau. Internationales Kolloquium unterstützt durch den Carlsbergfondet. Schleswig 15.-18. Juni 2006, Neumünster (2008), 345-354.
- Wolff, H.: Arminius und die Gründung der Provinz Germanien, in: *Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat*, hg. von A. Coskun in Zusammenarbeit mit H. Heinen und M. Tröster, Göttingen 2005, 225-252.
- Wolfram, H.: *Die Germanen*, 8München 2005.
- Wolters, R.: „*Tam diu Germania vincitur*“. Römische Germanensiege und Germanensieg-Propaganda bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n.Chr., Bonn 1989.
- Wolters, R.: Varusschlachten – oder: Neues zur Örtlichkeit der Varusschlacht, in: *Die Kunde N.F.* 44 (1993), 167-183.
- Wolters, R.: *Die Römer in Germanien*, 2München 2006.
- Wolters, R.: Varus, in: *RGA* 32 (2006), 81-86.
- Würfel, W.: *Die Schlachtfelder der Varus-Armee. Studie zur römisch-germanischen Geschichte*, Frankfurt/Main 2005.

#### Anmerkungen:

- \* Für Hinweise und zahlreiche Diskussionen die Varus-Schlacht und das Geschichtswerk des Florus betreffend möchte ich an dieser Stelle Prof. Dr. K. Brodersen (Universität Erfurt), Prof. Dr. em. B. Cardauns (Universität Mannheim), Prof. Dr. em. M. Erbe (Universität Mannheim), Prof. Dr. S. Mratschek (Universität Rostock), Prof. Dr. Ch. Reitz (Universität Rostock) sowie insbesondere Dr. K.A. Neuhausen i.R. (Universität Bonn) danken. Vgl. auch: <http://www.bg.hd.bw.schule.de/controller.php?mid=2&id=1&cid=21509>.
- 1) Dieses Chronogramm sowie die Übersetzung n. H. Krüssel: Vorausblick auf erwähnenswerte Tage, in: *Pro Lingua Latina* 10 (2009), 211. Chronogramme sind verschlüsselte Inschriften, die sich als versus numeralis oder Jahrzahlvers einerseits auf Bau- und Kunstdenkmälern, andererseits Münzen oder Medaillen finden. Diese wurden insbesondere im 17. und 18. Jh. von Münzmeistern gepflegt. Dazu mit zahlreichen Bsp. W. Schupp: Numismatische Chronogrammatik, in: *ibid.*, 93-108 mit zahlreichen Belegen und Lit.
  - 2) Vgl. z. B. zu einer ersten Orientierung mit umfangreicher Lit. R.-P. Martin: *Die Varusschlacht. Rom und die Germanen*, Frankfurt/Main 2008; T. Bendikowski: *Der Tag, an dem Deutschland entstand. Die Geschichte der Varusschlacht*, München 2008a; R. Wolters: *Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien*, 2München 2009; G. Moosbauer: *Die Varusschlacht*, München 2009 (116-122 mit knappem Forschungsbericht); B. Dreyer: *Als die Römer frech geworden. Varus, Hermann und die Katastrophe im Teutoburger Wald*, Darmstadt 2008/Darmstadt 2009 (als Hörbuch); ders.: *Arminius und der Untergang des Varus. Warum die Germanen keine Römer wurden*, Stuttgart 2009; G. Söger: *Faszinosum Varusschlacht*, in: *Antike Welt* 40,2 (2009), 69-72 mit Ankündigung des größten archäologischen Ausstellungsprojekts des Jahres 2009 in Deutschland: *IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht* (vom 15.5. bis 25. Oktober 2009). Vgl. dazu: [www.imperium-konflikt-mythos.de](http://www.imperium-konflikt-mythos.de); weiterhin M. Schulz: *Feldherr aus dem Sumpf ...*, in: *Der Spiegel* 51 (15. 12. 2008), 126-137;

- R. Märtin: 9 n. Chr. Varusschlacht. Marsch ins Verderben, in: *Geo Epoche. Das Magazin für Geschichte* 34 (2009), 26-44 und R. Wiegels: Arminius und die Varusschlacht. Erinnerung und Aktualität, in: *Antike Welt* 40,3 (2009), 21-28 und die Beiträge zum Thema von W. Eck, St. Burmeister, S. Wilbers-Rost, M. Sommer und E. Treude, in: *Damals* 14, H. 5 (2009), 14-46. Die Literaturliste ließe sich angesichts des Jubiläums beliebig lange fortsetzen. Vgl. abschließend das Literaturverzeichnis am Ende dieser Arbeit (Doppelzitationen in den Fußnoten und in der Bibliographie am Ende erfolgen nicht).
- 3) Zit. n. Th. Mommsen: Die germanische Politik des Augustus, in: Ders.: *Reden und Aufsätze*, 2. Berlin 1905 (11871), 316-341, hier 341; vgl. auch neuerdings den Sammelband mit entsprechendem Titel von R. Wiegels (Hg.): *Die Varusschlacht. Wendepunkt der Geschichte?*, Stuttgart 2007. Hierzu ders.: *Die Varusschlacht – ein unlösbares Problem?*, in: *ibid.*, 8-22, hier 14ff.
  - 4) Vgl. Th. Mommsen: Die Örtlichkeit der Varusschlacht, in: Ders.: *Gesammelte Schriften IV*, Berlin 1906 (1885), 200-246, hier 241.
  - 5) Dazu mit weiteren Belegen Wolters (2009), 9ff.
  - 6) Zit. n. E. Kornemann: P. Quinctilius Varus, *NJA* 25 (1922), 42-62, hier 42.
  - 7) Vgl. z. B. den Forschungsüberblick von K. Matijević: Zur augusteischen Germanienpolitik, in: *Osnabrücker Online-Beiträge zu den Altertumswissenschaften* 11 (2006), 8 mit Anm. 64; P. Wells: *The battle that stopped Rome: Emperor Augustus, Arminius, and the slaughter of the legions in the Teutoburger Forest*, New York 2003, 15.
  - 8) Dazu Matijević (2006), 8 Anm. 67 mit Verweis auf B.-J. Wendt: *Roms Anspruch auf Germanien. Untersuchungen zur römischen Außenpolitik im ersten Jahrhundert n. Chr.*, Diss. Hamburg 1960, 29-31, 34f., 37.
  - 9) Vgl. *Flor.* 2,30,39; *Tac. Ann.* 2,88,2. Besonders Tacitus betont, dass der Abbruch der Germanicus-Feldzüge große Bedeutung für eine derartige Germanien-Politik besitze. Vgl. dann aber zur durchgängigen Bezeichnung der *clades Variana* *CIL XIII* 8648 = *ILS 2244: bellum Varianum*. Vgl. dazu mit prägnanter Zusammenfassung der Vorgeschichte der Varusschlacht, aber auch den Konsequenzen derselben W. Eck: *Triumph und Katastrophe. Die römische Provinz Germanien und Varus' Scheitern*, in: *Antike Welt* 40,3 (2009), 8-13 (mit Lit.). Zu Germanien in augusteischer Zeit vgl. die beigefügte Karte, 9.
  - 10) Ausstellung *IMPERIUM: LWL-Römermuseum Haltern*, [www.roemermuseum-haltern.de](http://www.roemermuseum-haltern.de). Dazu vgl. *2000 Jahre Varusschlacht. Imperium*, hg. von LWL-Römermuseum in Haltern am See, Stuttgart 2009.
  - 11) Ausstellung *MYTHOS: Lippisches Landesmuseum Detmold*, [www.lippisches-landesmuseum.de](http://www.lippisches-landesmuseum.de). Dazu vgl. *2000 Jahre Varusschlacht. Mythos*, hg. vom Landesverband Lippe, Stuttgart 2009.
  - 12) Ausstellung *KONFLIKT: Museum und Park Kalkriese*, [www.kalkriese-varusschlacht.de](http://www.kalkriese-varusschlacht.de). Dazu vgl. *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*, hg. von der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese, Stuttgart 2009.
  - 13) Vgl. *ibid.* zur Bedeutung der Varusschlacht die einschlägigen Grußworte von Angela Merkel, H.-P. Pöttering, Jürgen Rüttgers und Christian Wulff. sowie die Einführung in die Ausstellung *IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht* von E. Treude, H. Derks und R. Aßkamp.
  - 14) Zum folgenden vgl. insbesondere: *Varus, Varus! Antike Texte zur Schlacht im Teutoburger Wald. Lat./Dt.; Griech./Dt.*, hg. von L. Walther, Stuttgart 2008, 7ff. Die einschlägigen Quellentexte sind in dieser sehr empfehlenswerten Ausgabe, 38ff. versammelt. Vgl. dann folgende wichtige zweisprachige und kommentierte Quellensammlungen zu den Germanen und den römisch-germanischen Beziehungen: J. Herrmann (Hg.): *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts u.Z.*, 4 Bde., Berlin 1988-1992; H.-W. Goetz/K.-W. Welwei (Hg.): *Altes Germanien*, Bd. 1 und 2 in 2 Teilbänden, Darmstadt 1995; Quellensammlung zur Varusschlacht. *Lat./Dt.; Griech./Dt.*, hg. von D. Kestermann: *Quellensammlung zur Varusschlacht*, <sup>2</sup>Bochum 2002. Vgl. dann G.A. Lehmann: *Zur historisch-literarischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9 n. Chr.*, in: *Boreas* 13 (1990), 143-164; F. Borca: *La clades Variana in Velleio Patercolo, Tacito, Floro e Cassio Dione: osservazioni su una retorica della disfatta*, in: *Aufidus* 30 (1996), 37-52 sowie S. 37, Anm. 2 (mit Nennung der wichtigsten älteren Lit.); R. Wiegels: *Die literarische Überlieferung zur Clades Variana*, in: W. Schlüter/R. Wiegels (Hg.): *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese, ...*, Osnabrück 1999, 637-674; R. Wolters: *Hermeneutik des Hinterhalts: die antiken Berichte zur Varuskatastrophe und der Fundplatz von Kalkriese*, in: *Klio* 85 (2003), 131-170. Zum literarischen Hintergrund der Varusschlacht vgl. G.A. Lehmann: *Tacitus und die Dokumente – einige*

- Überlegungen, in: ders./Wiegels (2007), 419-430; B. Manuwald: Politisches Ungeschick oder vorbestimmtes Verhängnis? Cassius Dios Bericht über die Varus-Schlacht, in: *ibid.*, 431-449; U. Schmitzer: Tatsachenbericht oder literarische Fiktion? Velleius Paterculus über die *clades Variana*, in: *ibid.*, 399-417.
- 15) Die einzige Erwähnung des Teutoburger Waldes (= *Teutoburgiensis saltus*) findet sich bei Tac. Ann. 1,60,3. Dazu R. Wolters: Teutoburger Wald, in: RGA 38 (<sup>2</sup>2005), 364-368. Vgl. dann F. Berger: Unverändert: Die Datierung der Varusschlacht, in: Lehmann/Wiegels (2007), 113-118.
- 16) Vgl. aber den im Bonner Landesmuseum ausgestellten Grabstein des Marcus Caelius. Auf ihm wird erklärt, dass der gebürtige Italiker und Zenturio der 18. Legion im Alter von 53,5 Jahren im „Varianischen Krieg“ gefallen sei: (*[ce]cidit bello Variano*). Vgl. dazu CIL XIII 8648; CSIR Deutschland III 1, Nr. 1 (19-22). Dazu Wolters (2009), 100f.; E. Bickel: Das Denkmal der Varusschlacht in Bonn, in: RhM 95 (1952), 97-135.
- 17) Vgl. dazu Walther (2008), 38f.
- 18) Entgegen der *communis opinio* wird das Geschichtswerk des Florus hier nicht zu Beginn des 2. Jh. n.Chr. datiert, sondern als zeitgenössische Quelle verstanden. Dazu mit schlagkräftigen Argumenten für eine Frühdatierung K. A. Neuhausen: Florus' Einteilung der römischen Geschichte und seiner Schrift in Lebensalter. Echte und interpolierte Altersstufen im überlieferten Prooem als Schlüssel zu einer neuen Datierung der ‚Epitome‘, in: *Les âges de la vie au Moyen Âge ...*, Paris 1992, 217-252. sowie ders.: Der überhörte ‚Schwanengesang‘ der augusteischen Literatur: eine Rekonstruktion der Originalfassung (um 15 n.Chr.) des bisher dem 2. Jahrhundert zugeordneten Geschichtswerkes des Florus, in: ACD 30 (1994), 149-207. Vgl. weiterhin ders: Bonna, Bononia oder Borma? Ein vieldiskutierter Ortsname bei Florus (epit. 2,30,6) in den maßgebenden Ausgaben von der Renaissance über Otto Jahn bis zur Gegenwart: Wissenschaftshistorische Untersuchungen zum literarischen Fundament der 2000-Jahrfeier der Stadt Bonn im Jahre 1989, in: Otto Jahn (1813-1868): Ein Geschichtswissenschaftler zwischen Klassizismus und Historismus, hg. von W. M. Calder III, H. Cancik, B. Kytzler, Stuttgart 1991, 110-132; ders.: Otto Jahn als lateinischer Prosaschriftsteller (am Beispiel seiner „praefatio“ zur Ausgabe der Epitoma des Florus, in: Ein Geschichtswissenschaftler zwischen Klassizismus und Historismus, hg. von W. M. Calder III, H. Cancik, B. Kytzler, Stuttgart 1991, 110-132; ders.: Die Nordseeinsel *Glaesaria Austeravia* bei Florus, Plinius Maior und Solinus: Neues zu den Feldzügen des Drusus in Germanien, in: ACD 28 (1991), 67-97. Zur Datierung des Geschichtswerkes des Florus bereitet der Vf. eine Studie vor.
- 19) Tac. Ann. 2,88,3 berichtet auch davon, dass Arminius noch zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. Gegenstand germanischer Heldenlieder gewesen sei. Vgl. z. B. P. Kehne: Der historische Arminius ... und die Varusschlacht aus cheruskischer Perspektive, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Mythos (2009), 104-113.
- 20) Bekannt ist das Verdikt des Augustus (Suet. Aug. 23): „*Graves ignominias cladesque duas omnino nec alibi in Germania accepit, Lollianam et Varianam, [...] Quinctili Vare, legiones redde! diemque cladis quotannis maestum habuerit ac lugubrem.*“ Vgl. dann Vgl. Oros. Hist. 27: *quam reipublicae cladem Caesar Augustus adeo graviter tulit, ut saepe per vim doloris caput parieti conlidens clamaret ‚Quintili Vare, redde legiones!‘*
- 21) Flor. Epit. 2,30.
- 22) Vell. 2,117-122.
- 23) Dio. 56,18,1-24,6.
- 24) Zum Folgenden vgl. Walther (2008), 25; Borca (1996), 37ff.
- 25) Vgl. z.B. Dio. 56,19,5. 56,20,1.
- 26) Vgl. dazu B.R. van Wickevoort Crommelin: *Quinctili Vare, legiones redde!* Die politische und ideologische Verarbeitung einer traumatischen Niederlage, in: G. Franzius (Hg.): Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der frühen Kaiserzeit, Eskelkamp 1995, 1-43.
- 27) Vgl. dazu Plin. Epist. 3,5.
- 28) Vgl. Vell. 2,119,1.
- 29) Vgl. Wolters (2009), 65ff.; A. Becker/G. Rasbach: „Städte in Germanien“. Der Fundplatz Waldgirmes, in: Wiegels (2007), 102-116; ders.: Neue Aspekte zur Chronologie der augusteischen Germanienpolitik. Wirtschaftliche, topographische und politische Standortfaktoren einer urbanen römischen Siedlung in Waldgirmes, in: MBAH XXIV 2 (2005), 161-174; ders./dies.: Waldgirmes, in: RGA 33 (2006), 131-136. – Am 27. 08. 09 wird ein Sensationsfund bekannt gegeben: In Waldgirmes wird ein lebensgroßer Pferdekopf entdeckt, der Teil einer vergoldeten Augustus-Reiterskulptur ist. Dieser Fund muss auch im Zusammenhang mit der Varusschlacht und der augusteischen Germanienpolitik gesehen werden. Vgl. [http://www.hr-online.de/website/rubriken/kultur/index.jsp?rubrik=5986&key=standard\\_document\\_37801798](http://www.hr-online.de/website/rubriken/kultur/index.jsp?rubrik=5986&key=standard_document_37801798).

- 30) Geht man von einer Datierung des Florus unter Augustus/Tiberius aus, würde folgende Feststellung von ihm auf dem Hintergrund seiner straffen Schilderung der Germanienfeldzüge gut passen: *Difficilius est provincinas optinere quam facere* (2,30,29).
- 31) Eck (2009), 12f.; R. Wolters: Rache, Anspruch und Verzicht. Die römische Germanienpolitik nach der Varuskatastrophe, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium (2009), 210-216 sowie den Ausstellungsteil, 347ff.
- 32) Dazu im folgenden besonders Walther (2008), 27ff.; B. Dreyer: Zum Verlauf der Varusniederlage. Die Einordnung der Ausgrabungen von Kalkriese, in: Lehmann/Wiegels (2007), 363-397; G. Moosbauer/S. Wilbers-Rost: Kalkriese – Ort der Varusschlacht?, in: Wiegels (2007), 23-36; A. Rost: Quellenkritische Überlegungen zur archäologischen Untersuchung von Schlachtfeldern am Beispiel von Kalkriese, in: M. Reddé/S. von Schnurbein (Hg.): *Alésia et la bataille du Teutoburg. Un parallèle critique des sources*, Francia Beiheft 66, Ostfildern 2008, 303-313; G. Moosbauer/A. Rost: Zwischen Wäldern und Morast. Archäologische Forschungen zur Schlacht, in: Antike Welt 40,3 (2009), 14-19 (mit Lit.); A. Rost: Das Schlachtfeld von Kalkriese. Eine archäologische Quelle für die Konfliktforschung, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt (2009), 68-76 (mit Nennung der neuesten Lit.); S. Berke: „*haud procul*“. Die Suche nach der Örtlichkeit der Varusschlacht, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Mythos (2009), 133-128. Vgl. dann auch W. Lippek (Hg.): Die Schlacht – plausible Gründe zur Varuskatastrophe in Ostwestfalen-Lippe. Zeiten um die Zeitenwende, Bielefeld 2008.
- 33) Vgl. dazu T. Clunn: Auf der Suche nach den verlorenen Legionen, Bramsche 1998.
- 34) Mommsen (1885) stützte seine Vermutung auf den Fund zahlreicher Münzen, darunter 1 Aureus, 179 Denare und 2 Kupfermünzen. Aufgrund des Fehlens von militärischen Gegenständen wurde seine Theorie jedoch verworfen. Vgl. aber mit weiteren Angaben Walther (2008), 27, Anm. 26.
- 35) Dazu Wolters (2003), 131-170.
- 36) Dazu Walther (2008), 28 mit Anm. 28 und Verweis auf R. Wolters: Die Römer in Germanien, <sup>5</sup>München 2006, 53.
- 37) Dazu gehören z. B. Nah- und Fernwaffen, Angriffs- und Schutzwaffen, Uniformen etc.; Reit- und Zugeschirrfragmente; Ton- und Keramikscheiben, Spielsteine aus Glas sowie Perlen; Teile von Äxten und Sichel, Vermessungsgeräte, diverse Bleilote, Ahlen zur Verarbeitung von Leder u.v.m. Man fand sogar Fibeln und Nadeln, die als Teile von Frauentrachten angesehen werden können. Vgl. dazu die Zusammenstellung bei Walther (2008), 29f.; G. Franzius: Die römischen Funde aus Kalkriese, in: W. Schlüter (Hg.): Kalkriese – Die Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht, 2Bramsche 1993, 107-182.
- 38) S. Wilbers-Rost: Der Hinterhalt gegen Varus. Zur Konstruktion und Funktion der germanischen Wallanlage auf dem ‚Oberesch‘ in Kalkriese, in: Die Kunde N. F. 54 (2003), 123ff.; G. Moosbauer/S. Wilbers Rost: Kalkriese und Varusschlacht. Multidisziplinäre Forschungen zu einem militärischen Konflikt, in: 2000 Varusschlacht. Konflikt (2009), 56-67 (mit Nennung der neuesten Lit.), hier 57ff.
- 39) Zum Folgenden G. Schlüter: Archäologische Forschungen zur Varusschlacht. Prospektion und Ausgrabungen in der Kalkrieser-Niewedder-Senke 1987 bis 2002, in: R. Wiegels/R. Wolters (Hg.): Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur, <sup>3</sup>Paderborn 2003, 439-457 sowie Walther (2008), 32f.
- 40) Auflösung der Umschrift: *Augustus Imperator C. Numonius Vala* oder *Varus*. Vgl. dazu P. Kehne: Zur Datierung der Fundmünzen aus Kalkriese und zur Verlegung des Enddatums des Halterner Hauptlagers in die Zeit der Germanienkriege unter Tiberius und Germanicus (10-16 n. Chr.), in: R. Wiegels (Hg.): Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposions in Kalkriese, 15.-16. April 1999, Möhnesee 2000, 47-79; U. Werz: Die Gegenstempel auf Kupfermünzen des Augustus im Rheingebiet. Vorbericht über eine Neuaufnahme, in: Schlüter/Wiegels (1999), 305-326; D. Wigg-Wolf: Dating Kalkriese: the numismatic evidence, in: Lehmann/Wiegels (2007), 119-134.
- 41) U. Werz: Die Gegenstempel auf Kupfermünzen des Augustus im Rheingebiet. Vorbericht über eine Neuaufnahme, in: Schlüter/Wiegels (1999), 305-326.
- 42) D. G. Wigg: Die Rolle des Militärs bei der Münzversorgung und Münzwirtschaft am Rhein in der frühen Kaiserzeit, in: Schlüter/Wiegels (1999), 327-346; R. Wolters: Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze, in: R. Wiegels (Hg.): Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserliche Münzprägung. Akten des wissenschaftlichen Symposions in Kalkriese, 15-16. April 1999, Möhnesee, 81-117.

- 43) Zit. n. Walther (2008), 34f., vgl. dann z.B. zum Hintergrund der Provinzialisierung R. Aßkamp: Römische Militärlager im rechtsrheinischen Germanien, in: 2000 Jahre Varusschlacht. Imperium (2009), 172-179, W. Eck: Eine römische Provinz. Das augusteische Germanien links und rechts des Rheins in: *ibid.*, 188-195, C. Schäfer: Alte und neue Wege: Die Erschließung Germaniens für die römische Logistik, in: *ibid.*, 203-209 sowie Ausstellungskatalog, 375ff.
- 44) Das Folgende n. Moosbauer (2009), 97f.
- 45) Tac. Ann. 1,62.
- 46) Moosbauer (2009), 98; vgl. mit ausführlicher Diskussion des Problems und ähnlichem Fazit H. Chantraine: Varus oder Germanicus. Zu den Fundmünzen von Kalkriese, in: *Thetis* 9 (2002), 81-93.
- 47) Moosbauer (2009), *ibid.* sowie mit Forschungsübersicht 120f. Vgl. auch A. Dörner: Politischer Mythos und symbolische Politik. Der Hermannmythos. Zur Entstehung des Nationalbewusstseins der Deutschen, Reinbek 1996; R. Wiegels: „Varusschlacht“ und „Hermann“-Mythos – Historie und Historisierung eines römisch-germanischen Kampfes im Gedächtnis der Zeiten, in: Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt, hg. von E. Stein-Hölkeskamp/K.-J. Hölkeskamp, München 2006, 503-525; Bendowski (2008a), 129-234.
- 48) Dazu J. Gruber: Tacitus und der Ort der Varusschlacht. Vom Zeugniswert der literarischen Quellen, in: *Gymnasium* 115 (2008), 453-467 mit einschlägigen Argumenten. Vgl. auch B. Dreyer: Der Fundplatz von Kalkriese und die antiken Berichte zur Varuskatastrophe und zum Heereszug des Caecina, in: *Klio* 87 (2005), 396-420; A.A. Lund: Zur Deutung der taciteischen Darstellung des Orts der Varusschlacht, in: *Gymnasium* 116 (2009), 275-283.
- 49) Dazu vgl. den ausführlichen Dokumentationsenteil 2000 Jahre Varusschlacht. Mythos (2009), 139-389 zur ‚Rezeption‘ der Varusschlacht; M. Wagner-Engelhaaf (Hg.): Hermanns Schlachten. Zur Literaturgeschichte eines nationalen Mythos, Bielefeld 2009.
- 50) Vgl. dazu z. B. E. Bickel: Der Mythos um die Adler der Varusschlacht, in: *RhM* 92 (1944), 302-318; R. Wiegels: „Immensum bellum“ – ein „gewaltiger Krieg“, in: Wiegels (2007), 117-127, hier 120f.; Wiegels (2009), 22.
- 51) Zit. n. Wiegels (2009), 23.
- 52) Dazu z. B. Tac. Ann. 2,10,3. Arminius diente wahrscheinlich als regulärer Kommandeur von cheruskischen Stammeskontingenten in der römischen Rheinarmee. Dieser Verband war in der römischen Kriegsführung geschult. Vgl. dazu besonders R.G. Jahn: Der Römisch-Germanische Krieg 9-16 n.Chr., Diss. Bonn 2001, 78-104 mit Forschungsüberblick.
- 53) Vgl. Wiegels (2009), 24 (mit Lit.).
- 54) Zit. n. Moosbauer (2009), 113. Dazu vgl. auch Wolters (2009), 178ff. sowie 236, Anm. 8f. (mit Lit.); Martin (2008), 286ff. mit weiteren Hintergründen; Bendikowski (2008a), 132f. Die Germania des Tacitus erschien erstmals 1472 in Bologna.
- 55) Zum folgenden Bendikowski (2008a), 137.
- 56) Zit. n. Wolters (2009), 180 und 237 mit Anm. 13.
- 57) Dazu mit weiteren Einzelheiten Bendikowski (2008a), 134ff. und zit. ebenda: Arminius äußert im „Dialog“ von Huttens: „Im Geist bin ich niemandem jemals Untertan gewesen. Ich war immer auf Freiheit bedacht, denn ich habe immer nur im Sinn gehabt, wie ich dem Vaterland bei sich bietender Gelegenheit helfen könnte.“
- 58) Vgl. zum folgenden Bendowski (2008a), 204ff. sowie insbesondere ders.: Mythos einer Schlacht. Arminius' Triumph, Varus' Untergang: Wie der Sieg der Germanen über die Römer vor 2000 Jahren die deutsche Geschichte bestimmt hat – bis zum heutigen Tag, in: *Die Zeit*, Nr. 45 (30.10.2008b), 17-21, hier 19ff. (= <http://www.zeit.de/2008/DOS-varus-schlacht>).
- 59) Bendikowski (2008a), 138.
- 60) Wolters (2009), 181.
- 61) Zit. n. Wolters (2009), 182 sowie *ibid.* seine weiteren Ausführungen.
- 62) Th. Borgstedt: Nationaler Roman als universale Topik: Die Hermannsschlacht Daniel Caspers von Lohenstein, in: Wagner-Egelhaaf (2008), 153-174.
- 63) Wolters (2009), 183.
- 64) Vgl. zu diesem Bendikowski (2008a), 142ff.
- 65) C. Heuer: „Du Furie, gräßlicher als Worte sagen!“ Thusnelda und die Nation in Hermannsschlacht-Dramen, in: Wagner-Egelhaaf (2008), 81-105.
- 66) M. Wagner-Egelhaaf: Klopstock! Oder: Medien des nationalen Imaginären. Zu den Hermann-Bardieten, in: *dies.* (2008), 195-214.
- 67) Zum Vorangehenden vgl. Wolters (2009), 183. Zwischen 1676 und 1910 wurden nicht weniger als 75 Opern auf Grundlage dieses Stoffes komponiert. Vgl. dazu W. Woesler: Das Römerbild in deutschen Hermann-Dramen, in: Wagner-Egelhaaf (2008), S.41-57.
- 68) Wolters (2009), 184.

- 69) Zur Vertiefung vgl. R. Zons: Deutsche Assassinen. Kleists Hermannsschlacht, in: Wagner-Egelhaaf (2008), S. 215-237 sowie insbesondere I. Hermann: Theater ist schöner als Krieg. Kleists Hermannsschlacht auf der Bühne, in: *ibid.*, 239-259, hier 241ff.
- 70) Mit weiteren Details Wolters (2009), 186; H.C. Seeba: Hermanns Kampf für Deutschlands Not. Zur Topographie der nationalen Identität, in: Wiegels/Woesler (1995), 355-365.
- 71) Vgl. G. Unverfehrt: Arminius als nationale Leitfigur. Anmerkungen zu Entstehung und Wandel eines Reichssymbols, in: E. Mai/St. Waetzoldt (Hg.): Kunstverwaltung, Bau- und Denkmalpolitik im Kaiserreich, Berlin 1981, 315-340, hier 319.
- 72) Vgl. z.B. V. Losemann: Nationalistische Interpretationen der römisch-germanischen Auseinandersetzung, in: R. Wiegels/W. Woesler (Hg.): Arminius und die Varusschlacht. Geschichte – Mythos – Literatur, Paderborn 1995, 419-432; Ch. Schmitt: Hermannspathos oder: Wie man ‚Deutschland‘ erweckt. Zur rhetorischen Konstruktion der Nation um 1813/18, in: Wagner-Egelhaaf (2008), 285-305.
- 73) Auch Heinrich von Heine gab sich bereits früh als Beitraggeber zur Errichtung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald zu erkennen: „Drum wird dir, wie sich bebührtet, zu Dettmoldt ein Monument gesetzt; Hab’ selber subskribieret.“ [zit. n. Wolters (2009), 188]. Vgl. mit weiteren Hintergründen zum Thema Märtin (2008), 297ff. sowie Bendikowski (2008a), 156ff.
- 74) Wolters (2009), 188; vgl. dann Märtin (2008), 310ff., 311 mit Abb. des Nordgiebels.
- 75) Dazu vgl. Th. Nipperdey: Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert, in: *HZ* 206 (1968), 529-585, hier 567ff.; G. Unverfehrt: Ernst von Bandels Hermannsdenkmal – ein ikonographischer Versuch, in: G. Engelberg (Hg.): Ein Jahrhundert Hermannsdenkmal 1875-1975, Detmold 1975, 129-149 sowie Märtin (2008), 312ff., 326 mit Konstruktionszeichnung des Hermannsdenkmal (1860), 329 mit Abb. der Einweihungsfeier des Denkmals (1875).
- 76) In Jahr 1849 erschien das allbekannte Volkslied: „Als die Römer frech geworden!“ Vgl. dazu mit weiteren Hintergründen K. Brodersen: „Als die Römer frech geworden“: Historische Kontexte eines ‚Volkslieds‘, in: Wagner-Egelhaaf (2008), 107-127.
- 77) Der Reichstagsabgeordnete August Reichensperger (Zentrum) äußerte 1871: „Es erscheint ziemlich natürlich, dass, wo irgend ein schöner Punkt mit einer Fernsicht ist, die Anwohner auf den Gedanken kommen, denselben zur Errichtung eines Monuments zu benutzen. Dem Erhabenen gesellt sich denn auch das Nützliche in der Regel bei; denn wenn ein solches Monument einmal in den Baedeker übergegangen ist, so erweist es sich zugleich als eine Art von Nahrungsquelle für den betreffenden Ort.“ [zit. n. Bendikowski (2008a), 170f. mit Anm. 42]. Selbst das katholische Zentrum widersetzte sich dem Antrag nicht, den Bau des Hermannsdenkmals finanziell zu unterstützen.
- 78) Der Festredner Preuß äußert bei der Einweihung des Denkmals am 16. August 1875: „Wir stehen wieder da, geehret und gefürchtet im Rate der Völker, ihnen nicht bloß ein Volk der Denker und Dichter, sondern nun auch wehrbereit und waffengewaltig, ein Volk der selbstbewussten Tatkraft – und empfinden wird deren Wucht ein jeder, der es wagen sollte, uns ferner zu stören in dem Werke des Friedens, das wir nun vorhaben.“ [zit. n. Bendikowski (2008a), 173]. Bei der Einweihungsfeier des Hermannsdenkmal erschienen über 30.000 Menschen. Vgl. dazu Bendikowski (2008a), Abb. 35f.
- 79) Vgl. dazu Wolters (2009), 188ff. und seine weiteren Ausführungen zur Rezeption des Hermannsdenkmal, so z.B. in der Freiheitsstatue von New York (1886).
- 80) Vgl. K. von See: „Hermann der Cherusker“ in der deutschen Germanenideologie, in: Ders.: Texte und Thesen. Streitfragen der deutschen und skandinavischen Geschichte, Heidelberg 2003, 63-100, hier 89.
- 81) Vgl. insbesondere Bendikowski (2008a), 171ff.; Moosbauer (2009), 113-115; Wolters (2009), 191ff.
- 82) Vgl. Bendikowski (2008a), 185ff.; Wolters (2009), 193 mit Anm. 36 zit. hier zurecht W.M. Doyé: Arminius, in: E. François/H. Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, Bd. III, München 2001, 587-602, hier 599: „Standen Arminius und der Kaiser 1875 noch gemeinsam auf einem Sockel, stellte sich nun heraus, dass ein monarchischer Mythos immer nur einen Monarchen verträgt. Da der Kaiser noch lebte, musste Arminius gehen.“ Vgl. auch Bendikowski (2008a), 181f.
- 83) Vgl. Wolters (2009), 194; Bendikowski (2008b), 18; Hermann (2008), 243 mit Anm. 16 (mit Lit.).

- 84) Unter der sog. „Dolchstoßlegende“ wurde verstanden, dass das im Feld unbesiegte deutsche Heer durch die demokratischen und sozialistischen Kräfte hinterrücks gemeuchelt worden sei, um das rasche Kriegsende herbeizuführen. Sie wurde vor allem in der Weimarer Republik als zentrales Propagandainstrument von rechten und nationalistischen Kreisen zur Bekämpfung derselben benutzt.
- 85) Vgl. Bendikowski (2008a), 188f.
- 86) Vgl. dazu Wolters (2009), 194f. mit entsprechender Abb. 28.
- 87) Martin (2008), 340.
- 88) Martin (2008), 341.
- 89) Zu weiteren Hintergründen und dem Folgenden vgl. Wolters (2009), 195f.
- 90) Zit. n. Martin (2008), 341 mit Anm. 147f.
- 91) Martin (2008), 352f. mit Abb. der Karte des Hermannslaufs von 1925; mit weiteren Informationen Bendikowski (2008a), 190ff.
- 92) Zit. n. Martin (2008), 341.
- 93) Vgl. zur Vertiefung Bendikowski (2008a), 196ff.
- 94) Martin (2008), 341f.
- 95) Zit. n. Bendikowski (2008a), 200 und zum folgenden.
- 96) Vgl. mit weiteren Hintergründen zum Nationalsozialismus Martin (2008), 342ff.
- 97) Vgl. Doyé (2001), 599.
- 98) Bendikowski (2008a), 201.
- 99) Zit. n. Bendikowski (2008a), 202.
- 100) Zit. n. Bendikowski (2008a), 203.
- 101) Zit. n. Martin (2008), 351.
- 102) Vgl. hierzu und zum folgenden Bendikowski (2008a), 204ff.
- 103) Bendikowski (2008a), 205f. mit Belegmaterial sowie ders. (2008b), 19f.
- 104) Zit. n. Bendikowski (2008b), 20.
- 105) Zit. n. Bendikowski (2008a), 206 sowie 250, Anm. 8 mit Verweis auf: Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR (Hg.): Grundriss der deutschen Geschichte. Von den Anfängen der Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Klassenkampf – Tradition – Sozialismus, 2 Berlin 1979, 44.
- 106) Bendikowski (2008a), 206f.
- 107) Intendant des Stückes war Curt Trepte. Vgl. Hermann (2008), 244f.
- 108) Zit. n. Hermann (2008), 245, Anm. 23. Vgl. dazu auch Bendikowski (2008a), 207f.
- 109) Bendikowski (2008a), 209f. und zum folgenden.
- 110) E. Wolfrum: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948-1990, Darmstadt 1999, 125f.
- 111) Zit. n. Th. Nipperdey: Zum Jubiläum des Hermannsdenkmals, in: G. Engelbert (Hg.): Ein Jahrhundert Hermannsdenkmal 1875-1975, Detmold 1975, 11-31, hier 11. Vgl. dann auch ders.: Hermannsdenkmal und nationale Tradition, in: „Heimatland Lippe“, Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe 68 (1975), 188-200; F. Brandt: Nationaldenkmäler. Relikte einer überwundenen Epoche oder Symbole ungebrochener nationaler Tradition und Identität? Zur Position des Hermannsdenkmals, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 63 (1994), 253-283.
- 112) Dazu Hermann (2008), 246ff.
- 113) Die Fernsehproduktion wurde von Regina Ziegler im Auftrag des ZDF und ORF 1984 produziert. Die Erstaussstrahlung erfolgte am 15.5. 1984, eine Wiederausstrahlung bei 3SAT am 3.1.1987. Vgl. Hermann (2008), 246, Anm. 25 (mit Lit.).
- 114) Mit weiteren Hintergründen Hermann (2008), 245f.
- 115) Vgl. und zum folgenden Bendikowski (2008b), 20f.
- 116) Dazu Wiegels (2009), 28 mit Nennung der einschlägigen Lit. Berechtigterweise schreibt z. B. Bendikowski (2008a), 217f.: „Die deutsche Einheit von 1989/90 bringt sinnfällig zum Vorschein, wie dramatisch Arminius über Jahrzehnte an Deutungskraft verloren hatte. Stets hatte er einen festen Platz in den nationalen Debatten der Deutschen besetzt, wenn es um die Einheit der Nation ging ... Und jetzt gab es endlich eine friedliche und erfolgreiche deutsche Revolution – und die fand ohne Arminius statt.“
- 117) Diese Literaturliste kann angesichts der Fülle der zur Varusschlacht vorliegenden Forschungsliteratur nur eine Auswahl bieten.

HOLGER KOCH, Heidelberg